

Anton Kovacic

Sportschiessen

für jedermann



FALKEN
VERLAG

Das Titelfoto zeigt Monika Sonnet, Anschlag liegend.

Anton Kovacic

Sportschiessen für jedermann

INSTITUT
für
BILDUNGSFÖRDERUNG und SPORT
Montanuniversität Leoben
A-8700 LEOBEN

SC 1073

1342103



Abkürzungen:

DSB	Deutscher Schützenbund
UIT	Union Internationale de Tir (Internationale Schützenunion)
FITA	Fédération Internationale de Tir à l'Arc (Internationale Bogenschützenförderung)
IAU	Internationale Armbrust-Union

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Kovacic, Anton:

Sportschiessen für jedermann / Anton Kovacic. –
Niedernhausen/Ts.: Falken-Verlag, 1980.
(Die Falken-Bücherei)
ISBN 3-8068-0502-4

ISBN 3 8068 0502 4

© 1981 by Falken-Verlag GmbH, 6272 Niedernhausen/Ts.
Titel- und Rückseitenfoto: Hans Eckhardt
Fotos: Hans Aicher, Gustav Bärlein, Helmut A. Hampp, Dieter Nobbe,
Archiv der Deutschen Schützenzeitung
Zeichnungen: Bruno Ollik
Gesamtherstellung: H. G. Gachet & Co., 6070 Langen bei Ffm.

817 2635 4453 62

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	8
Die Waffe als Sportgerät	13
Waffenbesitzkarte und Waffenschein	19
Das gemeinsame Funktionsprinzip: Ein Geschöß flitzt durch den Lauf	20
Die Faustfeuerwaffen	22
Die Pistole	22
Der Revolver	23
Die moderne Selbstladepistole	27
Die Selbstladepistole Kaliber .32	31
Die »Freie Pistole«	31
Die Patrone – Geballte Kraft	32
Das Pulver	33
Die Geschosse	33
Das Sportgewehr – Ein technisches Wunder an Präzision	36
Der Bogen – Wer kennt ihn nicht?	42
Die Armbrust	42
Die Grundbegriffe des sportlichen Schießens	44
Die Grundlagen des Pistolenschießens	48
Die Waffenhaltung	48
Die Körperhaltung	48
Das Visieren	52
Der erste Schuß	54
Atemtechnik und Körperruhe	55
Das Gewehrschießen – Die Krone des Schießsports	56
Das Gewehrschießen auf die Laufende Scheibe	60
Wie und wo fängt man an?	62
Die Wahl der Waffe	62

Auf dem Schießstand	63
Trockentraining	65
Die einzelnen Waffen	66
Das Luftgewehr – Ein Sportgerät mit Pfiff	66
Der Zimmerstutzen – Schießen mit Patrone ohne Pulver	68
Das Kleinkalibergewehr 50 m – Eine olympische Disziplin	70
Das Scheibengewehr 100 m –	
Eine Herausforderung für die ruhige Hand	73
Das Freigewehr 300 m –	
Eine Elefantenbüchse mit Seltenheitswert	76
Die Luftpistole – Leise und umweltfreundlich	78
Die Schnellfeuerpistole –	
Die Königin des Pistolenschießens	85
Die Sportpistole – Viele verborgene Möglichkeiten	88
Die Freie Pistole 50 m –	
Ein Leckerbissen für Feinschmecker	89
Die Laufende Scheibe – Die Waidmänner unter den Sportschützen kommen auf ihre Kosten	91
Die Vorderlader – Blitz und Donner wie ehemals	93
Das Steinschloßgewehr – Abhängig von Wind und Wetter	93
Die Steinschloßpistole – Ein Hauch von Romantik	97
Das Perkussionsgewehr – Grundstein für moderne Waffen	99
Das Wurftaubenschießen – Prüfstand der Reaktionsfähigkeit	103
Das Trapschießen	103
Das Skeetschießen	106
Das Bogenschießen – Die älteste Sportart	110
Das Feldbogenschießen	113
Die Armbrust – Das flüsternde Gewehr	114
Und wie geht es weiter?	117
Anhang	118
Adressen und Verbände	119
Literaturverzeichnis	121
Register	122

Vorwort

Mit dem Titel »Sportschießen für jedermann« ist das für diese Sportart große Angebot gekennzeichnet.

Der Deutsche Schützenbund mit seinen über 1,1 Millionen Mitgliedern in 12 500 Vereinen bietet, angefangen von den traditionellen Disziplinen wie Armbrust und Vorderlader, über die olympischen Sportarten Wurftauben, Laufende Scheibe, Gewehr und Pistole bis hin zur wohl ältesten Sportart, dem Bogenschießen, eine mannigfaltige Palette an schießsportlichen Aktivitäten an.

Als Einstieg in diese unterschiedlichen Sportarten zeigt das vorliegende Buch eine Charakterisierung der einzelnen Disziplinen und die

Beschreibung der dabei verwendeten Sportgeräte. Dem Autor Dr. Anton Kovacic, der als Chefredakteur für das offizielle Organ des Deutschen Schützenbundes, der Deutschen Schützenzeitung, verantwortlich zeichnet, gelang mit dem vorliegenden Band ein umfassender Überblick über das Sportschießen. Zahlreiche Fotos und Zeichnungen führen den interessierten Anfänger behutsam an die Besonderheiten einer jeden Disziplin heran.

Dieses Buch wird dem Leser die Freude am Schießsport vermitteln, wie sie ihm schon die vielen Mitglieder des Deutschen Schützenbundes abgewinnen.

Peter Michel
Geschäftsführer des
Deutschen Schützenbundes

Einleitung

Man schätzt, daß etwa fünfundzwanzig Millionen Menschen auf der Welt Schießen als Leistungssport betreiben, davon in der Bundesrepublik Deutschland allein über 1,5 Millionen, Sportschützen und Jägerschaft zusammengerechnet. Das sind nicht etwa aggressive und kampfwütige Wesen, die mit einer Schußwaffe in der Hand ihrer Streitlust nachgehen und auf den Schießständen oder sonstwo Kriegspielen. Im Gegenteil: Ein ernsthafter Sportschütze sieht in seiner Waffe nichts anderes als ein präzises Instrument, das es ihm ermöglicht, auf eine gewisse Entfernung in einen Karton ein Loch zu bohren oder eine fliegende Untertasse zu zerschmettern. Und dieses Ereignis findet nicht irgendwo statt, sondern genau dort, wo er es haben möchte.

Hierin liegt wahrscheinlich schon die große Anziehungskraft des sportlichen Schießens. Der Mensch sprengt seine natürlichen Grenzen und erlangt die Fähigkeit, etwas auf zehn, fünfzig oder dreihundert

Meter zu bewirken und zu beeinflussen. Die Reichweite seiner Hände und Füße genügt ihm nicht länger.

Dann kommt der Zeitpunkt, wo er sich mit anderen messen will. Es gibt kaum eine Sportart, die so geeignet ist, Körper und Geist zu einem Ganzen, einer Einheit zu verschmelzen wie eben gerade das Sportschießen. Die Voraussetzung für den Erfolg in diesem Sport ist nicht nur die absolute Beherrschung der Muskeln und Sinne, sondern auch der Funktionen des Geistes. Wer sich nicht konzentrieren kann, wird kaum etwas treffen. Nicht umsonst haben hinduistische und buddhistische Mönche schon vor vielen Jahrhunderten dem Bogenschießen einen festen Platz in ihren Yoga-Übungen zugewiesen und sich täglich darin geübt. An der Notwendigkeit der Konzentration hat sich bis heute nichts geändert, nur daß man den gleichen Effekt mit dem vergrößerten Angebot an Waffen auf abwechslungsreiche Weise erlangen kann.

Aber nicht nur Wettkampf und Leistung sind die Gründe dafür, daß sich so viele Menschen für den Schießsport begeistern und regelmäßig einen Großteil ihrer Freizeit auf dem Schießstand verbringen. Irgendwann einmal haben sie vielleicht auf einem Jahrmarkt an einer Schießbude ein paar Pfauenfedern getroffen und dabei entdeckt, daß ihnen das einen riesigen Spaß macht. Spaß und Freude fanden sie dann auch auf einem richtigen Schießstand und kehrten regelmäßig wieder dorthin zurück. Nicht selten wurden aus ihnen Meisterschützen oder sogar Rekordhalter. Alles ist schon dagewesen.

Organisationen

Die Dachorganisation des Schießsports in der Bundesrepublik ist der Deutsche Schützenbund (DSB), eine der größten Sportorganisationen überhaupt. Weit über eine Million Mitglieder in knapp dreizehntausend Vereinen und fünfzehn Landesverbänden umfaßt dieser Verband. Auf die Struktur des Deutschen Schützenbundes komme ich später zurück, hier sei nur ausdrücklich gesagt, daß niemand, der regelmäßig den Schießsport betreiben will, an der Mitgliedschaft in einer Schützengesellschaft des Deutschen Schützenbundes, des

Deutschen Jagdschutzverbandes, des Bundes der Historischen Schützenbruderschaften oder des Bundes Deutscher Sportschützen vorbeikommt. Die Mitgliedschaft ist Voraussetzung für einen systematisch betriebenen Schießsport und auch für die Teilnahme an offiziellen Wettkämpfen auf nationaler oder internationaler Ebene. Darüber hinaus befinden sich fast alle Schießstände in Vereinsbesitz.

Das soll aber nicht heißen, daß man gleich die Mitgliedschaft eines Vereins erwerben muß, nur um einmal zum Spaß zu schießen. In diesem Fall genügen eine Tagesversicherungskarte und die Waffe eines Freundes oder des Vereins. Auf diese Art und Weise kann man natürlich kaum gute Ergebnisse erzielen, und Leistungssport wird auch nie daraus.

In Paragraph zwei der Satzung des Deutschen Schützenbundes steht: »Der DSB bezweckt den Zusammenschluß aller deutschen Schützen auf freiwilliger Grundlage zur Förderung des Schießsports als Leibesübung und zur Pflege des traditionellen deutschen Schützenbrauchtums unter Wahrung der inneren Selbstständigkeit der Schützenverbände.«

Der DSB ist hinter dem Fußballbund, Turnerbund und Tennisverband viertgrößtes Mitglied im Deut-

schen Sportbund. Er stellt die deutsche Nationalmannschaft für Länderkämpfe, Kontinental- und Weltmeisterschaften sowie für die Olympischen Spiele zusammen. Er führt auch die deutschen Meisterschaften durch.

Dem Deutschen Schützenbund am nächsten liegen die Historischen Schützenbruderschaften, ein Zusammenschluß jahrhundertealter Schützenvereine, bei denen über den Schießsport hinaus christlicher Lebenswandel und Moral im Mittelpunkt stehen.

Im Deutschen Jagdschutzverband wird das sportliche Schießen nicht als Sport an sich verstanden, sondern als gute Vorbereitung für die waidgerechte Ausübung der Hege und des Jagdschutzes. Das bedeutet natürlich nicht, daß es unter der Jägerschaft keine guten Sportschützen gibt. Im Gegenteil, es gibt viele Anhänger des Sportschießens, die in allen drei Vereinigungen Mitglieder sind. Warum auch nicht?

Der Bund der Deutschen Sportschützen pflegt vor allem das großkalibrige Schießen und bietet in seinem Wettkampfangebot einige der anerkannten Disziplinen der UIT (Union Internationale de Tir, Internationale Schützenunion) sowie auch das Schießen auf Luftballons und ähnliches. Außerdem führt er

sportliches Verteidigungsschießen durch.

Neben diesen wichtigsten und größten Verbänden müssen der Deutsche Skiverband mit seiner Disziplin Biathlon (Skilanglauf und Gewehrschießen) und der Deutsche Verband für Modernen Fünfkampf (Reiten, Fechten, Schnellfeuerpistolenschießen, Freistilschwimmen und Geländelauf) Erwähnung finden.

Ein Wort zum sogenannten Combat-Schießen beziehungsweise zum »sportlichen Combat-Schießen« (Combat: Kampf). Man kann ihm die Daseinsberechtigung nicht absprechen, doch sind viele Sportschützen und vor allem ihre Dachorganisationen der Meinung, daß es in die Kasernen und Polizeischulen gehört und nicht auf den Sportschießstand. Dieses Training im defensiven und offensiven Schießen hat mit Leistungssport nichts zu tun. Darüber hinaus sind fast alle Vereinsschießstände in der Bundesrepublik nur für die Ausübung des Leistungssports ausgerichtet und verfügen nicht über die Anlagen, die für das Combat-Schießen unerlässlich sind.

Wer also auf einem Schießstand eine Wild-West-Atmosphäre erwartet, wird enttäuscht, auch von einer Kasernen- oder Polizeischulenatmosphäre ist nichts zu spüren. Auf

Disziplin und Sicherheitsregeln kann natürlich nicht verzichtet werden, da man eben mit Schußwaffen hantiert, die unter Umständen zu todbringenden Instrumenten werden können. Aber gerade das Sportschießen ist eine der sichersten Sportarten, und es sind nur wenige Unfälle mit meist geringfügigen Verletzungen bekannt. Das ist auf das hohe Verantwortungsbewußtsein der Schützen zurückzuführen. In Wahrheit wirkt der Umgang mit Waffen erzieherisch und ist ein Grund dafür, daß so wenige Straftaten mit Sportwaffen und von Sportschützen verübt werden.

Noch zwei weitere Aspekte des Sportschießens dürfen nicht unerwähnt bleiben, auch wenn sie nicht unbedingt hierher gehören: Da wäre einmal die liebenswerte Seite des Sports, das Vereinsleben. Viele Menschen fühlen sich in einer Gemeinschaft besonders wohl, und sie ist für sie das Maßgebliche an der Ausübung eines Sports. Auch beim Schießsport ist das so. Die vielen Schützenvereine, -gesellschaften und -gilden haben auf diesem Gebiet auch einiges zu bieten. Manche von ihnen sind bis sieben- oder achthundert Jahre alt und konnten sich einen Teil ihres Schatzes, ihrer Fahnen, Königsketten, Pokale, Bilder, Urkunden und anderer Kostbarkeiten, die jedem Museum Ehre

machen würden, über die Jahre hinwegretten. Und es ist schon ein erhabenes Gefühl, einer so alten Gemeinschaft anzugehören.

Zum anderen kommen aber auch die Individualisten im Sportschützenverein auf ihre Kosten. Es gibt nicht viele Sportarten, die dem Geselligen und auch dem Einzelgänger auf einmal gerecht werden können. Der Individualist ist auf dem Schießstand ganz auf sich selbst gestellt – wenn er es wünscht. Er besitzt seine eigene Waffe, seine eigene Munition und seine eigenen Zielscheiben. Und da er Gehörschutz anlegt und seine Waffe nicht gerade flüstert, braucht er wohl keine Angst zu haben, daß er zuviel Gesellschaft um sich haben wird.

So paradox es auch klingen mag, man sagt nicht von ungefähr, daß die Schützen Individualisten sind. In der Öffentlichkeit ist man es gewohnt, sie nur bei Schützenfesten zu beobachten oder hinter Fahnen in einem Umzug mit viel Musik marschieren zu sehen. Aber diese Ereignisse finden in der Regel nur einmal im Jahr statt, und das noch nicht einmal in allen Vereinen. Die Schützen üben ihren Sport zurückgezogen aus, und auch ihre größten Meisterschaften laufen ohne das große Publikum ab.

Mancher Aspirant, der schon gern einmal schießen würde, schreckt

bei dem Gedanken zurück, daß man ihm auf dem Schießstand gleich eine Uniform verpassen und ihn unter das strenge Kommando eines Schützenhauptmanns stellen wird. Doch das braucht er nicht zu befürchten.

Man wird ihn vielmehr eintragen, ihm die Vereinswaffen und die Grundbegriffe des Schießens erklären und auf eine Zielscheibe weisen. Das ist alles. Alles andere ist

seine Sache. Will er schießen, weil es ihm Spaß macht, so soll er es tun. Will er Meister werden, so soll er fleißig trainieren, und wenn er Hilfe braucht – wir Schützen sind immer für ihn da.

Und genau diesen Zweck will auch das Buch erfüllen, nämlich für Sie eine Hilfe zu sein und Ihre Fragen zu beantworten. Nicht mehr und nicht weniger!

Anton Kovacic

Die Waffe als Sportgerät

Es gibt selbstverständlich Waffen, die nicht als Sportgeräte benutzt werden können, denken wir nur an Maschinenpistolen oder -gewehre, also Kriegswaffen. Diese sollen nicht Gegenstand dieser Betrachtungen sein. Andererseits gibt es Waffen, die reine Sportgeräte sind, also nur für die Ausübung des

Schießsports Verwendung finden. Das sind vor allem Luftgewehre und Luftpistolen, Schnellfeuerpistolen im Kaliber .22 kurz, einschüssige Gewehre im Kaliber .22 lfB (lang für Büchsen), einschüssige Kleinkaliberpistolen .22 lfB, sogenannte »Freie« Pistolen und Sportpistolen Kaliber .32.

▼ *Luftgewehr*





▲ *Luftpistole*

Großkalibergewehr ▼





▲ Sportpistole 22 lfb. FN

Freie Pistole mit elektronischer Schußauslösung. ▼





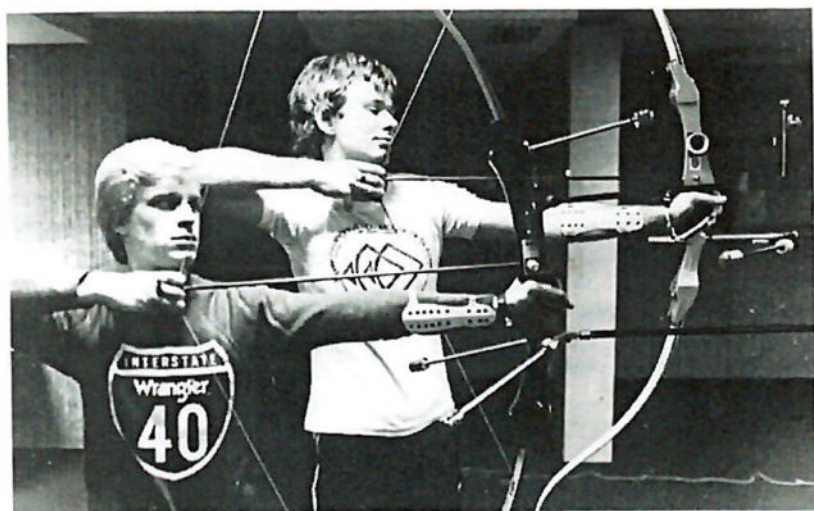
Dann gibt es noch eine Kategorie der Mehrzweckwaffen. Sie eignen sich für Sport und andere Gebrauchszwecke. So zum Beispiel einige großkalibrige Pistolen und Revolver, die zwar für das sportliche Schießen andere Munition verwenden können, aber als Waffen auch für polizeiliche oder Selbstverteidigungszwecke dienen.

Die Waffe als Sportgerät ist wahrscheinlich genauso alt wie die Waffe

*Großkalibrige Pistole S & W
Modell 39,
Kaliber 9 mm Parabellum.*

Revolver Kaliber .38 Spezial ▼





Moderne Wettkampfbogen mit Gewichten an langen Stöcken und verstellbarem Visier.

Steinschloßpistole



als Kampfwerkzeug. Wettkämpfe mit Pfeil und Bogen kennt man aus der Vorzeit von Wandmalereien her, und im Mittelalter wetteiferten Schützengilden mit Armbrusten und später mit Feuerwaffen um den Ruhm des Besten. Am Anfang stand ganz gewiß die Übung im Vordergrund, doch wurden bald regelrechte sportliche Veranstaltungen ausgetragen.

Beim »Schützenfest« waren alle Stände vertreten: privilegierte Adelige, hervorrückendes Bürgertum, Bürgermeister und »Hurenwirte«, wie es in den Annalen der Goslarer Schützengesellschaft von 1220 nachzulesen ist. Man kann also mit Recht sagen, daß die erste Sportart im Mittelalter das Sportschießen war.

Die altherwürdigen Sportgeräte Pfeil und Bogen und Armbrust haben bis heute nichts an Bedeutung verloren, zumal sie sich durch Umweltfreundlichkeit auszeichnen und der Gesetzgeber sich nicht zu weitgehenden Restriktionen verpflichtet sieht. Bogenschützen und Armbruster haben sich ihre eigenen Verbände geschaffen, die Fédération Internationale de Tir à l'Arc (FITA, Internationale Bogenschützenförderung) und die Internationale Armbrust Union (IAU), die im übrigen dem Dachverband für Schießsport UIT nicht angeschlossen sind.

In der Bundesrepublik sind Bogenschützen und Armbrustschützen auch beim Deutschen Schützenbund zu Hause.

Die im Schießsport verwendeten Waffen sind in der Regel hochentwickelt und von höchster Präzision und werden neuen Erkenntnissen ständig angepaßt und technisch verbessert, ganz gleich ob es sich nun um ein preiswertes Luftgewehr oder eine aufwendige Freie Pistole handelt. Wir sagten in der Regel, doch kennen wir einige Disziplinen, bei denen mit Feuerrohren aus alter Zeit geschossen wird. Wir meinen das Vorderladerschießen, das gerade junggebliebenen Schützen mit den »rauchenden Colts« großen Spaß bereitet.

Unverzichtbar für den angehenden Schützen ist es, sich mit seiner Waffe vertraut zu machen. Das schreibt der Gesetzgeber vor, das verlangen die Vereine von ihren Mitgliedern, und das liegt letzten Endes auch in seinem Interesse. Nur wer seine Waffe kennt, kann sie beherrschen und alle Sicherheitsbestimmungen einhalten – zur eigenen Sicherheit. Wenn wir sagen, der Schütze muß seine Waffe kennen, dann soll das bitte nicht als Binsenweisheit verstanden werden! Es gibt immer noch genug Schützen, die ihr Gerät als ein Übel ansehen, so daß sie es am liebsten

abschaffen würden. Andererseits gibt es aber auch genug Waffenfreunde und Waffennarren, für die nur die Waffe an sich zählt und denen das Schießen zur Last wird.

An erster Stelle sollte man sich ein gesundes Verhältnis zur Waffe aufbauen und sich von weitverbreiteten Vorurteilen und Vorbehalten lösen. Die Waffe an sich ist weder gut noch böse noch ein Mordinstrument. Nicht jede Waffe ist zum Töten bestimmt, obwohl viele den Tod bringen können, aber können das nicht ebenso ein simpler Hammer oder ein Küchenmesser? Es grenzt an Heuchelei, wenn man im Zeitalter der Atombomben und anderer Massenvernichtungsmittel das Sportschießen oder den Besitz einer Pistole als abartig und pervers bezeichnet!

Man braucht sich wirklich nichts dabei zu denken, wenn jemand Waffenfreund oder Waffensammler ist. Die Waffe ist ein formschöner Gegenstand, und die Sammler sind keineswegs kranke und kaputte Typen, wie es uns oft genug einge-redet werden soll. Viele Sportschützen entdeckten erst ihre Liebe zu Waffen und dann das Sportschießen; das ist ein ganz normaler Vorgang.

Waffenbesitzkarte und Waffenschein

Noch ein paar Worte zu diesen beiden Begriffen.

Für den Sportschützen ist vor allem die Waffenbesitzkarte wichtig. Sie allein berechtigt zum Kauf und Besitz einer Schußwaffe oder dazu, wie es im Behördendeutsch heißt, die »tatsächliche Gewalt über eine Waffe auszuüben«. Die Waffenbesitzkarte muß beantragt werden und wird von der Ordnungsbehörde auf unbestimmte Dauer ausgestellt.

In der Bundesrepublik sind alle Sportwaffen erlaubnispflichtig. Eine Ausnahme bilden nur die Luftdruckwaffen sowie Bogen, Armbrust und einschüssige Vorderlader.

In Österreich sind die Langwaffen, also Gewehre, frei, erlaubnispflichtig sind hingegen Pistolen und Revolver. Das gilt im Prinzip auch für die Schweiz.

Der Waffenschein ist ein Dokument, das zum Tragen einer Waffe berechtigt. Er wird nur in Ausnahmefällen Personen ausgestellt, die glaubhaft machen können, daß sie wesentlich mehr gefährdet sind als die Allgemeinheit. Ähnlich wird auch in Österreich und in der Schweiz verfahren.

Das gemeinsame Funktionsprinzip: Ein Geschöß flitzt durch den Lauf

Schauen wir uns jetzt unser zukünftiges Sportgerät etwas näher an! Das Funktionsprinzip ist ganz einfach und hat sich seit den Anfängen der Feuerwaffen nicht verändert: Eine Pulverladung wird gezündet und zur Explosion gebracht. Die Druckwelle treibt das Bleigeschöß durch den Lauf. Wenn man diesen Lauf auf ein Ziel gerichtet hat, wird eben dieses getroffen – oder auch

nicht. Diesem Zweifel verdanken wir die ständige Weiterentwicklung und Verbesserung. So wurden neue Zündungsmechanismen erfunden, über die simple Lunte, über das Rad- und Steinschloß, die Perkussion bis hin zum heutigen Zündhütchen. Doch das Flitzen des Geschosses durch den Lauf ist allen Handfeuerwaffen, die zum Sport Verwendung finden, gemeinsam.

Abfeuern einer Vorderladerwaffe.



Am Anfang schüttete man noch loses Schwarzpulver in ein an einem Ende verschlossenes Rohr, stopfte darauf einen Pfropfen fest und führte dann das kugelige Geschoß ein, um anschließend zu zünden, doch konnte man mit dieser Kombination selten ein Ziel von der Größe eines Pferdes treffen, geschweige denn eine Zielscheibe. Die heutigen Waffen durchlöchern ein Fünfmarkstück auf fünfzig Meter.

Denn Mitte des neunzehnten Jahrhunderts war eine neue Entwicklung bei den Feuerwaffen eingetreten, die Patrone. In ihr waren Zündung, Pulver und Kugel zu einer Einheit verschmolzen. Sie brauchte nur in die Waffe geschoben zu werden. Fertig! Jetzt schlägt ein Hammer auf das Zündhütchen, wodurch das Pulver entzündet und das Geschoß hinausgeschleudert wird.

Doch die alten Vorderladerwaffen sind darum keineswegs verdrängt worden, und man darf ihre Wirkung auch nicht unterschätzen. Sie sind wie ehemals noch Schußwaffen und werden auch heute noch gebaut. Zwar haben sie ihre Bedeutung als Kriegs- und Polizeiwaffe eingebüßt, doch sind sie beim Sport beliebt, und man kann sie auch zur Selbstverteidigung benutzen, wie schon seit Jahrhunderten. Mit den Vorderladern beschäftigt sich später noch



Laden einer kleinkalibrigen Sportpistole .22 IIB.

ein besonderes Kapitel eingehend.

Die Handfeuerwaffen teilen sich in zwei Gruppen: in Langwaffen, dazu gehören Gewehre und Flinten, und Kurzwaffen, auch Faustfeuerwaffen genannt, also Pistolen und Revolver. Luftdruckwaffen sind keine Feuerwaffen. Bei ihnen wird das Geschoß mit Hilfe komprimierter Luft durch den Lauf getrieben. Aber bitte nicht vergessen: Auch die Luftdruckwaffen sind Schußwaffen, und wie mit allen Waffen ist auch im Umgang mit ihnen immer Vorsicht geboten!

Bevor wir zur Beschreibung der einzelnen Waffenarten kommen, noch eine persönliche Bemerkung: Wie schon gesagt, ist es überhaupt nicht gleichgültig, was für ein Verhältnis der Sportschütze zu seiner

Waffe hat. Er muß sie als ein hochwertiges, präzises Instrument betrachten, wie der Radfahrer sein Fahrrad oder der Fallschirmspringer seinen Fallschirm. Der Umgang mit Waffen beziehungsweise das richtige Verhältnis zu ihnen läßt sich am besten auf dem Schießstand beim Schießen erlernen. Und zu Hause beim Trockentraining, wenn der Schütze sein Sportgerät so oft wie möglich in die Hand nimmt (selbstverständlich ungeladen!), es öffnet und wieder schließt und dann die Anschlagübungen durchführt. Das sieht für den Zuschauenden vielleicht etwas komisch aus, doch diese Übungen sind unerlässlich, um sich mit der Waffe vertraut zu machen und auch auf dem Schießstand gute Ergebnisse zu erzielen.

Die Faustfeuerwaffen

Obwohl die Faustfeuerwaffen im bundesdeutschen Schießsport bei weitem nicht so eine wichtige Rolle spielen wie die Gewehre, wollen wir trotzdem mit ihnen beginnen.

Die Pistole

Man hat schnell gemerkt, daß man mit einem Gewehr zwar relativ weit schießen kann und es auch stärkere Ladungen verträgt, daß es aber gleichzeitig ziemlich unhandlich und zu schwer ist, um es ständig bei sich tragen zu können. Darum wurde sein Lauf verkürzt und der Griff einer Hand angepaßt. Die ein-

schüssige Pistole war – kurz gesagt – damit geboren; sie entwickelte sich jahrhundertlang parallel zum Gewehr und machte alle Wandlungen, denen dieses unterworfen wurde, mit. Bis in die dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts, als der legendäre Amerikaner Samuel Colt zum ersten Mal einen brauchbaren Revolver konstruierte. Diese berühmtesten Faustfeuerwaffen, die Colts, haben die Entwicklung entscheidend vorangetrieben und wesentlich zur Eroberung des »Wilden Westens« beigetragen.

Der Revolver

Das Prinzip war – und ist – einfach und genial. Sechs Kammern einer Trommel werden von vorne geladen, die Kugeln mit Hilfe einer unter dem Lauf montierten Presse in die Kammern gedrückt. Hinter der Kammer werden die sechs Zündhütchen auf die Pistons gesetzt – und schon ist die Waffe schußbereit. In der Regel stehen dem Schützen sechs Schuß zur Verfügung. Und jetzt kommt das Wichtigste: Beim Spannen des Hahns hin-

Vorderladerrevolver



ter der Trommel dreht sich diese mit, so daß die nächste Kammer vor Lauf und Hahn zu liegen kommt. Im selben Moment klinkt aber auch eine Sperre ein, und die Trommel ist verriegelt. Der Schütze braucht jetzt nur zu zielen und abzudrücken.

Der Hahn wurde am Anfang – und wird teilweise auch heute noch – mit dem Daumen einer Hand gespannt. Das ist die sogenannte single action oder einfache Bewegung. Später kam die double action, die doppelte Bewegung hinzu: Man braucht den Abzug nur noch durchzuziehen, und der Hahn wird mit einer einzigen Bewegung gespannt und wieder freigelassen. Selbstverständlich kann man einen Double-Action-Revolver auch als Single-Action-Revolver nehmen.

1857 brachte die amerikanische Firma Smith & Wesson einen Revolver auf den Markt, der mit Messingpatronen geladen werden konnte. Eine neue Ära begann, und seitdem hat sich nicht viel geändert. Nur Verbesserungen wurden noch vorgenommen. Alle modernen Revolver basieren auf dem Prinzip von Colt aus dem Jahre 1836. Sie verschießen die stärksten Faustfeuerwaffenpatronen der Welt und sind die zuverlässigsten und sichersten Waffen, die überhaupt möglich sind – bis heute. Es gibt sie in verschiedenen Kalibern, von schwachen

.22 lfB bis zum »Donnermonster« .44 Magnum, das in der Lage ist, den stärksten Grizzlybären umzuwerfen. Für das sportliche Schießen kommen nur die Kaliber .22 lfB und .38 Spezial in Frage. Das bedeutet jedoch nicht, daß man mit allen anderen Kalibern nicht schießen kann oder darf. Die schweren Magnum-Revolver kann nicht jeder meistern. Dazu gehört nicht nur eine starke Hand, sondern auch starke Nerven. Nur ein geübter Schütze kann mit so einer Handkanone auf fünf- und zwanzig Meter etwas treffen; einem Neuling wird wohl öfters die Waffe aus der Hand fliegen. Augenblicklich gibt es drei Magnum-Kaliber: .357, .41 und .44. Alle drei übertreffen mit Abstand die stärksten Pistolpatronen.

Das Großkaliberschießen hat seine Freunde gefunden, weil es Spaß macht.

Wer jedoch Hochleistungssport betreiben will, wird sich für die Kaliber .22 lfB, .38 oder für die Pistole .32 entscheiden.

Die Revolver werden auch nach Zweckmäßigkeit unterschieden. Da gibt es Scheibenrevolver und Gebrauchsrevolver.

Nur wenige Typen eignen sich für beide Zwecke, darunter zum Beispiel die mittelschweren Modelle im Kaliber .357, aus denen auch die Patronen .38 Spezial verschossen

Faustfeuerwaffen – Revolver



portrevolver Kaliber .22 IfB

Sportrevolver .38 Spezial





Revolver .357 Magnum

Scheibenrevolver





Revolver .45 ACP

werden können. Der Lauf darf dabei nicht zu kurz sein, mindestens etwa 6 Inch, das sind 10,1 cm. Das ist aber auch schon die absolute Grenze des Vertretbaren. Die besten Sportrevolver sind die schon erwähnten Scheibenrevolver mit Scheibenkorn und einer Lauflänge von 6 Inch (15 cm).

Die moderne Selbstladepistole

Auch die moderne Selbstladepistole ist nicht mehr ganz neu. Der erste Prototyp datiert aus dem Anfang der neunziger Jahre des letz-

ten Jahrhunderts. Auch ihr Prinzip ist einfach, obwohl doch etwas komplizierter als beim Revolver. Beim Abfeuern der Patrone treibt die Energie des Pulvers nicht nur das Geschöß nach vorn hinaus, sondern drückt gleichzeitig auch einen Verschuß nach hinten. Dieser nimmt gleich die nun abgeschossene Hülse mit und wirft sie durch eine besondere Öffnung ins Freie. Gleichzeitig wird das Schloß gespannt. Der Verschuß springt wieder nach vorn, nimmt dabei eine neue Patrone aus dem Magazin mit und schiebt sie in den Lauf. Die Waffe ist wieder schußbereit. Nach diesem bisher nicht wesent-



Die moderne Selbstladepistole nach dem letzten Schuß.

Das Magazin einer Selbstladepistole wird geladen.





Das Magazin wird eingeschoben ...

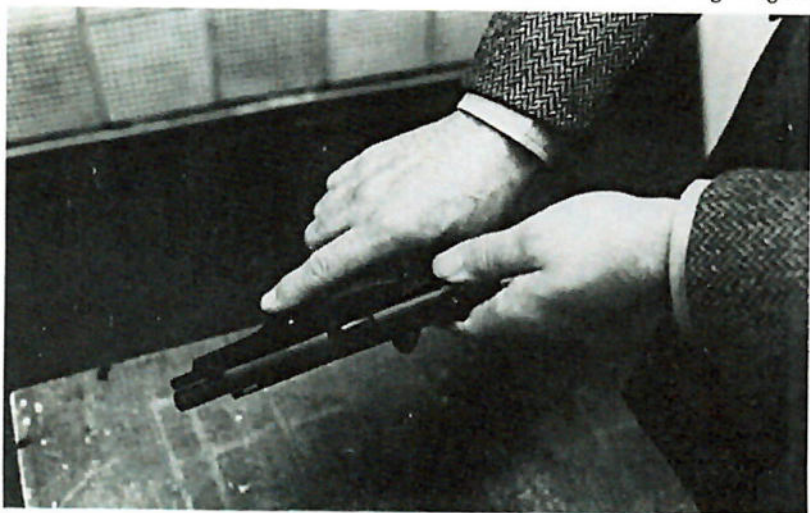
... und verriegelt.





Das Magazin steckt völlig im Griff.

Der Verschuß wird zurückgezogen.



lich geänderten Prinzip arbeiten auch alle modernen Maschinenpistolen und -gewehre.

Die modernen Selbstladepistolen kann man so fast alle für das sportliche Schießen wie auch zu Gebrauchszwecken, also zur Selbstverteidigung und im Polizeidienst, benutzen. Das Magazin, das im Durchschnitt acht Patronen enthält, steckt im Griff. Auch hier sind die Kaliber .22 lfb, 7,65 mm und 9 mm die günstigsten.

Alle bisher beschriebenen Revolver und Selbstladepistolen sind für das Schießen in der Disziplin Sportpistole bestimmt.

Die Selbstladepistole Kaliber .32

Eine Besonderheit stellt die Selbstladepistole im Kaliber .32 dar, die

aber auch für das Kaliber .22 lfb »präpariert« werden kann. Sie ist ein modernes und hochpräzises Sportgerät, das nur zum Sportschießen konzipiert wurde. Das Magazin für fünf Patronen befindet sich nicht wie bei den anderen Modellen im Griff, sondern vor dem Abzugsbügel. Die Hand liegt in einem orthopädischen Spezialgriff, der hervorragend angepaßt werden kann. Die Läufe und damit Kaliber sind schnell und problemlos auszuwechseln; im Kaliber .22 lfb und .32 wird diese Pistole als »Sportpistole« verwendet, im Kaliber .22 auch als Olympische Schnellfeuerpistole.

Die »Freie Pistole«

Und noch eine Besonderheit gibt es: die sogenannte »Freie Pistole«.



Das Schießen mit der Freien Pistole auf 50 m.

Mit ihr wird nicht wie in den übrigen Pistolendisziplinen auf 25 Meter geschossen, sondern auf 50 Meter. Diese Waffe faßt nur eine Patrone des Kalibers .22 IfB. Auch sonst sieht sie recht eigenartig aus. Der Lauf ist länger als bei anderen und vor allem der Griff recht auffallend.

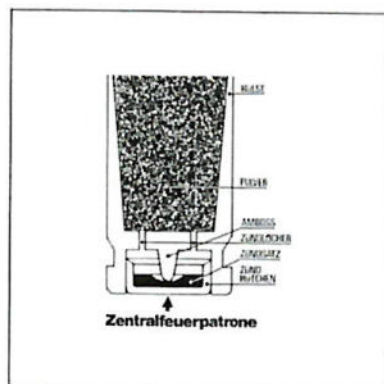
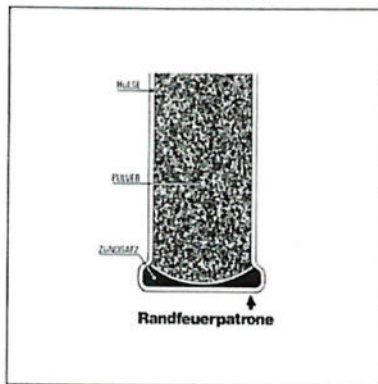
Die Faust des Schützen verschwindet fast darin. Es gibt Schützen, für die nur das Schießen mit der Freien Pistole das »wahre Pistolenschießen« ist, und es liegt schon ein besonderer Reiz darin, mit einer Pistole auf 50 m Entfernung zu schießen und vor allem auch zu treffen.

Die Patrone – Geballte Kraft

Bei einer Patrone sind die Bestandteile einer Ladung für Vorderlader in einer Einheit zusammengefaßt. In modernen Waffen wird dabei, wie gesagt, noch das Schwarzpulver durch Nitropulver ersetzt. Die Patrone besteht aus einer Messinghülse, in der an dem einen Ende das

Geschoß und an dem anderen das Zündhütchen sitzt; dazwischen ist das Pulver eingelagert. Wir unterscheiden zwischen Randfeuer- und Zentralfeuerpatronen. Randfeuerpatronen sind nur noch in den Kalibern .22 beziehungsweise 5,6 mm zu haben.

Querschnitt einer Patrone



Was ist Randfeuerzündung?

Man unterscheidet bei der Zündung einer modernen Patrone zwischen Randfeuer- und Zentralfeuerzündung. Wie schon beschrieben, wird die Patronenladung durch einen Schlag auf das Zündhütchen zur Explosion gebracht. Wenn nun die Zündmasse in der Mitte der Patronenbodenkappe liegt, dann handelt es sich um eine Zentralfeuerpatrone. Wenn aber die Zündmasse am Rande der Bodenkappe verteilt ist, dann handelt es sich um eine Randfeuerpatrone. Der Hahn oder Hammer der Waffe muß dann irgendwo den Rand des Patronenbodens treffen. Beim Zentralfeuer trifft der Hahn die Mitte des Patronenbodens.

Die Randfeuerzündung wird heute fast ausschließlich bei Kleinkaliberpatronen, also Kaliber .22, verwendet.

Bei den Vorderladern wird mit einer Art selbstgebastelter Munition geschossen. Die Bestandteile werden einzeln in den Lauf der Waffe gegeben, und das kostet Zeit und ist umständlich. Das muß man bei dieser Sportgattung einkalkulieren. Außerdem sind die Vorderladerwaffen nicht so genau wie die Patronenwaffen, und die Ladung reagiert empfindlich auf Feuchtigkeit und Temperatur. Das Schwarzpulver hat ebenfalls seine Tücken. Doch kein

noch so überzeugendes Argument kann einen eingefleischten Schwarzpulverschützen von seiner Liebhaberei abbringen. Und warum auch?

Das Pulver

Inzwischen ist aber der Gebrauch von Patronenwaffen vorherrschend; wenn wir in diesem Zusammenhang von den modernen Patronen sprechen, dann meinen wir damit solche mit rauchlosem oder Nitropulver. So rauchlos ist dieses Pulver nun eigentlich auch wieder nicht, aber im Vergleich zum Schwarzpulver ist dieser Ausdruck schon zutreffend. Das Schwarzpulver entwickelt richtigen Qualm, so daß man die eigene Nasenspitze nicht mehr erkennt, stinkt (wie der Leibhaftige), kracht (wie eine Fliegerbombe) und verursacht viel Schmutz. Doch gerade auf diese Eigenschaften möchte der Vorderladerschütze nicht verzichten.

Die Geschosse

Als Sportkaliber hat sich bei weitem .22 IFB durchgesetzt. Das hat seine Gründe im Preis, doch schießt es sich auch angenehm, der Knall hält sich in Grenzen, und es schont die

Schießstandanlagen, was man nicht unterschätzen sollte. Es wird allgemein als Kleinkaliber bezeichnet. Laut Sportordnung des Deutschen Schützenbundes sind beim Sportschießen nur die sogenannten Bleigeschosse erlaubt und nicht die Vollmantel- oder Teilmantelgeschosse.

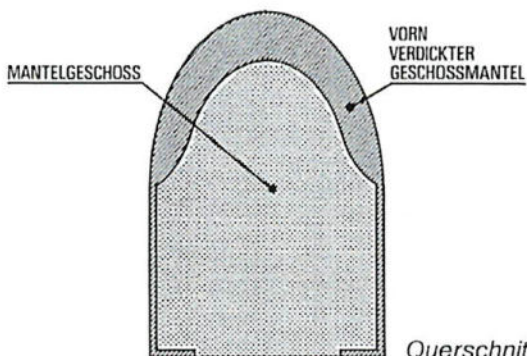
Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Vollmantelgeschosse (ihr »Mantel« besteht aus Tombak- oder Eisenblech) besitzen eine hohe Durchschlagskraft und sind für die Anlagen eines Schießstandes nicht gerade vorteilhaft. Darüber hinaus sind sie auch für die Umgebung gefährlicher, da sie die aufgestellten Sicherheitshindernisse und Blenden leicht durchschlagen können. Vollmantelgeschosse werden darum eher im Krieg und beim offensiven Polizeieinsatz eingesetzt. Für die Verteidigung

sind sie nicht gerade geeignet.

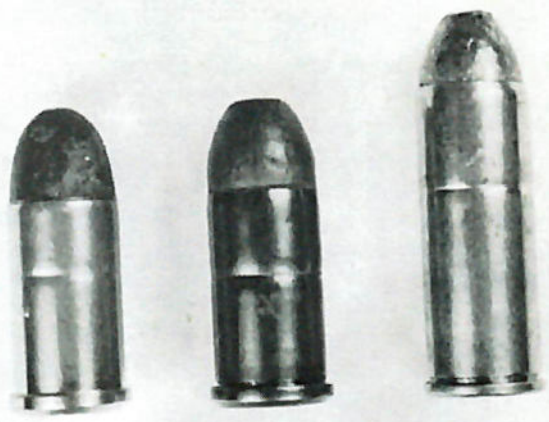
Die »nackten« Bleigeschosse hingegen verformen sich leicht beim Aufprall und geben dabei ihre ganze Energie ab. Ihre Durchschlagskraft ist nicht groß.

Die Vollmantelgeschosse werden vor allem für die Selbstladepistolen angefertigt, da sie keinen großen Spielraum lassen. Die Bleigeschosse würden sich ja verformen, und das kann die Funktion dieser Waffen erheblich beeinträchtigen. Bei Revolvern und einschüssigen Sportwaffen gibt es dagegen diese Probleme nicht.

Besonders gut geeignete »Sportgeschosse« sind die Scharfrand- oder Wadcutter-Geschosse. Sie stanzen scharfe, genaue Löcher in die Zielscheiben und erleichtern im Gegensatz zu den Rundkopfgeschossen die Auswertung.



Querschnitt eines Mantelgeschosses



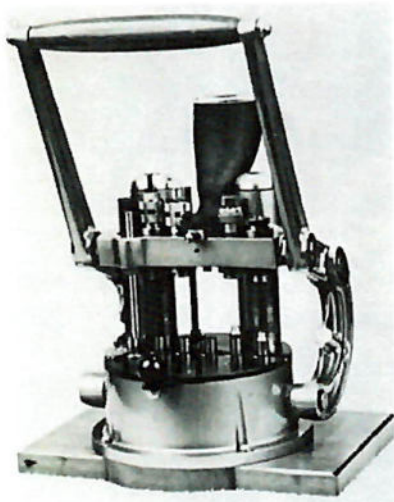
Patronen mit Bleigeschossen

Wadcutter-Geschoß



Kurze Anmerkung zum Wiederladen

Zwar kann hier nicht das Wiederladen eingehend beschrieben werden, doch ist ein kurzer Einblick vonnöten. Das Wiederladen ist eine beliebte Nebenbeschäftigung vieler Revolver-, Pistolen- und in be-



Eine moderne Presse für Wiederlader.

grenztem Umfang auch Gewehr-schützen. Sie heben ihre abgeschossenen Hülsen auf, kaufen sich Pulver und Zündhütchen und haben die richtigen Geräte bereit, wie zum Beispiel eine moderne Presse. In der Küche oder im Hobbyraum können dann die Hülsen wiedergeladen werden. Die Geschosse können selbst gegossen werden. Eine reizvolle Freizeitbeschäftigung, die nicht nur Geld sparen hilft, sondern auch zu genauem Arbeiten und zur Konzentration erzieht.

Ein Schütze verbraucht im Jahr durchschnittlich zwischen fünftausend und fünfzehntausend Stück Munition. Spitzenschützen erreichen leicht fünfunddreißig- bis vierzigtausend Schuß. Das macht sich finanziell schon bemerkbar. Das Wiederladen spart Geld, also kann man mehr schießen und bessere Leistungen erreichen. Die selbstgefertigte Munition unterscheidet sich kaum von der fabrikgeladenen, ja sie ist oft sogar präziser und besser.

Das Sportgewehr – Ein technisches Wunder der Präzision

Die verbreitetste Waffe unter den deutschen Sportschützen ist ohne Zweifel das Luftgewehr. Das hat

seine Ursachen unter anderem in der Tatsache, daß es nach dem Krieg die einzige den Deutschen

zugestandene Waffe war. Außerdem ist das Schießen mit dem Luftgewehr viel billiger als mit den anderen Waffen, obwohl die Anschaffung nicht gerade billig ist. Doch braucht man für das Üben keine großen Anlagen, und vielen Vereinen reicht eine Gaststätte als Schießstand. Es wird auf zehn Meter Entfernung geschossen. Die Sicherheitsvorkehrungen sind minimal, und viel Lärm entsteht auch nicht. Die Stände sind für Luftgewehr und Luftpistole gleichermaßen zu betreiben.

Beide Waffen funktionieren nach dem gleichen Prinzip: Die durch kräftiges Spannen komprimierte Luft wird beim Abdrücken freigesetzt und treibt das Geschoß durch den Lauf, wobei es in eine Drehung versetzt wird, wie übrigens bei allen modernen Schußwaffen, außer bei Flinten.

Die Rotation wird erreicht durch den spiralförmigen Zug in der inneren Laufwand. (Der Lauf einer Flinte ist glattpoliert, so daß es zu keiner Rotation kommen kann. Mit einer Ausnahme: Sogenannte Flintenlaufgeschosse, die aber für das sportliche Schießen keine Bedeutung haben, versetzen sich durch den eigenen Zug in die Rotation.

Warum diese Rotation? Sie ist nicht nur notwendig, um die Schußpräzision zu verbessern, sondern sie

ermöglicht sie überhaupt erst. Ein durch die Luft fliegender Körper, der sich um die eigene Längsachse dreht, behält seine Bahn bei und zeigt keine Tendenz auszuweichen. Würde er auf dem Weg zum Ziel Purzelbäume schlagen, sich also überschlagen, dann würde der Schuß selbstverständlich das Ziel nicht treffen können.)

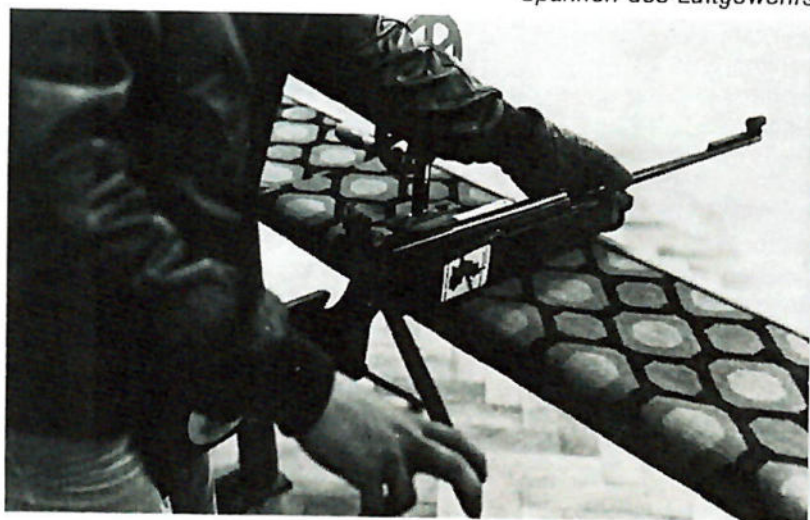
Aber zurück zum Luftgewehr oder zur »Luftpumpe«, wie es von den Schützen liebevoll genannt wird. Man darf diese Luftgewehre nicht mit den »Jahrmarkt-Luftgewehren« vergleichen. Sie wiegen so viel wie vergleichbare Feuerwaffen, manchmal sogar noch mehr, und sind sehr teuer. Eine erstklassige Wettkampf-Luftpistole kostet zum Beispiel ebensoviel wie ein amerikanischer Spitzenrevolver der Marke Smith & Wesson oder Colt. Doch der Spruch, nachdem was gut ist, nicht unbedingt teuer sein muß, gilt für Waffen im allgemeinen nicht. In der Regel sind die teuersten Waffen auch die besten, und ein Wettkampfschütze kommt mit einer billigen Waffe nicht sehr weit.

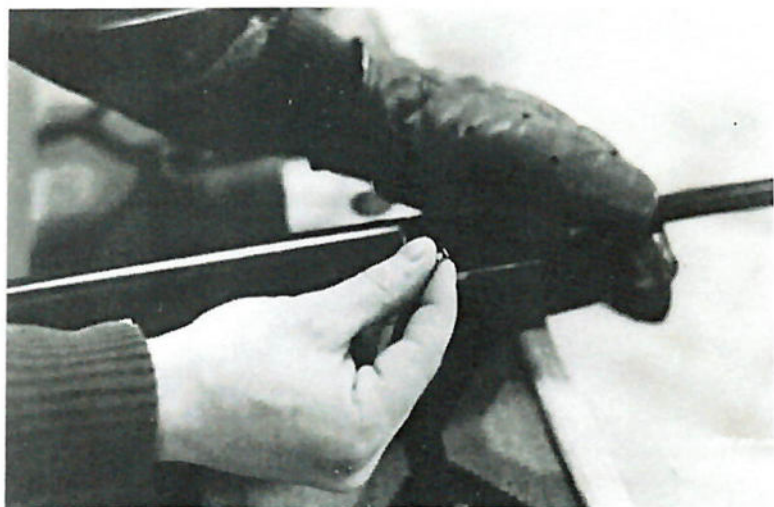
An Beliebtheit und Verbreitung folgt das Kleinkaliber .22 (5,6 mm) dem Luftgewehr dicht auf den Fersen. Diese Gewehre werden in allen Disziplinen für Gewehre nach der Sportordnung des Deutschen Schützenbundes als Einzellader



Öffnen des Luftgewehrs

Spannen des Luftgewehrs





ten des Luftgewehrs



Laden des Luftgewehrs



Schießen des Luftgewehrs

verwendet, Ausnahmen sind das Schießen auf 100 m und 300 m sowie das Wurftaubenschießen.

Die Sportordnung des DSB schreibt auch genau vor, wie die Waffen ausgestattet werden dürfen, welche Hilfsmittel erlaubt sind und welche nicht. Damit werden wir uns bei der Beschreibung der einzelnen Disziplinen noch einmal ausführlich befassen. Jetzt nur so viel: Die Chancengleichheit muß für alle Schützen gewährleistet sein, und vor jedem Wettkampf findet eine Waffenkontrolle statt. Dabei werden auch die übrigen Ausrüstungsgegenstände

wie Schießjacken, Handschuhe und Brillen streng kontrolliert.

Wenn man vom Pistolenschießen spricht, denkt man an alle Arten des Pistolenschießens: mit Luft-, Schnellfeuer-, Sport- und Freier Pistole. Nicht so beim Gewehr. Unter den Waffen für Gewehrschießen versteht man Luftgewehr, Zimmerstutzen, Kleinkalibergewehr 50 m, Scheibengewehr und Freigewehr. Obwohl das Wurftaubenschießen und das Schießen auf die Laufende Scheibe eigentlich auch Gewehrschießen sind, gibt es da einen wesentlichen Unter-

schied: Bei beiden wird auf bewegliche Ziele geschossen, im Gegensatz zur stehenden Scheibe bei allen anderen Disziplinen. Beim Wurftaubenschießen greift man zudem noch zu einer Schrotflinte.

Die Schrotflinte bezeichnet man allgemein als Universalwaffe. Man gebraucht sie als Jagd-, Sport-, Polizei- und Verteidigungswaffe und sogar als Kriegsgerät. Schon ihr Kaliber ist imposant: 12, 16 und 20. Ihre Stärke ist das »Geschoß«, wenn man die Schrotladung überhaupt so nennen kann. Siebzig Gramm Blei fliegen aus dem Lauf, und das ist mehr als bei stärksten Elefantbüchsen. Diese Ladung kann auf zehn Meter Entfernung einen Kopf abreißen.

Die Flinte hat meistens zwei Läufe, neben- oder untereinander, und auch zwei Schösser und Abzüge. Es sind aber auch automatische oder Repetierflinten auf dem Markt.

Beim Wurftaubenschießen unterscheidet man jagdliches und sportliches, neuerdings auch noch Vorderlader-Wurftaubenschießen. Das Kaliber bleibt zwar für alle Anwendungsgebiete gleich (12, 16, 20), aber die Patronen unterscheiden sich voneinander und auch die Waffen in ihrer technischen Ausführung. Für den Sport kommen nur Trap- und Skeetflinten in Frage, so benannt nach den beiden Wurftaubendisziplinen.



Flinte für das Wurftaubenschießen

Der Bogen – Wer kennt ihn nicht?

Hier erübrigt sich wahrscheinlich jede Beschreibung. Der Bogen war jahrtausendlang die einfachste und wirkungsvollste Jagd-, Kriegs-, Verteidigungs- und Sportwaffe und ist heute noch bei einigen Naturvölkern einziges Abwehrmittel. In den USA wird mit Pfeil und Bogen neuerdings auch wieder die Jagd ausgeübt, doch in der Bundesrepublik Deutschland wird das als nicht waidgerecht angesehen.

Das Bogenschießen ist eine umweltfreundliche Sportart, weil es keinen Lärm verursacht und nichts verschmutzt. Man kann jede Wiese als provisorisches Bogenschießgelände herrichten. Die Scheiben werden aufgestellt, die Absperrung mit Bändern besorgt, und los geht es.

Zugelassen sind alle Arten von Bögen, ausgenommen Jagdbögen und Jagdpfeile, die die Scheiben beschädigen können. Die modernen Bögen haben verschiedene Visierungen und Gewichte zur Stabilisierung. Blankbögen haben keine zusätzlichen Vorrichtungen. Besonders interessant ist das Feldbogenschießen, das in der Regel in einem schwierigen und hügeligen Gelände ausgerichtet wird, wo die Entfernungen eingeschätzt werden

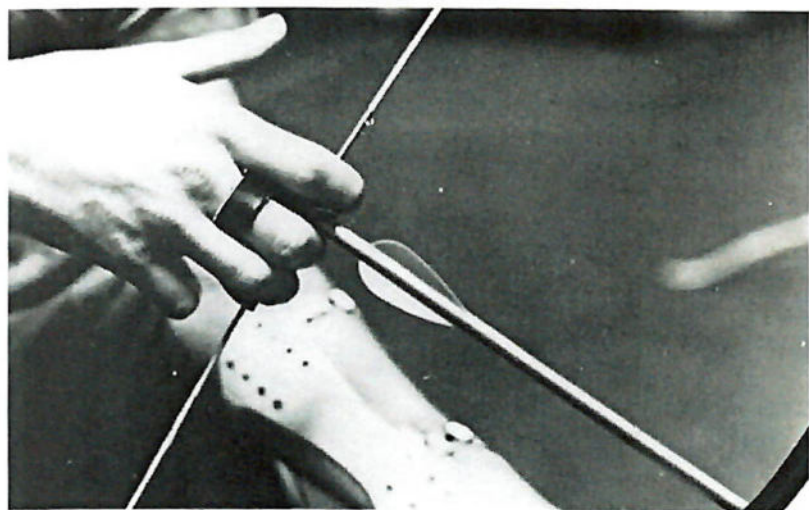
müssen. Bei der sogenannten FITA-Runde hingegen sind die Entfernungen von Abschußstand zur Scheibe bekannt.

Die Armbrust

Der Bogen wurde im Mittelalter zu einer besonders starken und präzisen Waffe, der Armbrust, weiterentwickelt. Sie gewinnt heute als Sportgerät wieder an Bedeutung. Sie ähnelt in der Form dem Bogen, in der Handhabung dem Gewehr. Viele Gewehrschützen sind oft auch gute Armbrustschützen.

Neuerdings wird auch eine leichtere Ausführung der Armbrust gebaut, die für die Zehn-Meter-Entfernung bestimmt ist. Damit wird auch vielen kleinen Vereinen das Schießen mit dieser schönen und interessanten Waffe ermöglicht.

So viel wäre über die Waffe als Sportgerät zu sagen. Jeder angehende Schütze muß sich seine Waffe selbst aussuchen, und ein Buch kann ihm nur Ratschläge vermitteln. Auch erwirbt er die Vertrautheit mit der Waffe erst in der Praxis, wobei man sich aber nicht scheuen darf, erfahrene Kamera-



Spannen des Bogens mit Pfeil.

Armbrust



den um Hilfe zu bitten. Eine gute und wertvolle Waffe kann viele Jahre Freude machen. Nur darf man eines nie außer acht lassen: die

Vorsichtsmaßnahmen! Mehr darüber und über die Grundlagen des sportlichen Schießens im folgenden Kapitel.

Die Grundbegriffe des sportlichen Schießens

Die Sportschützen kann man, grob betrachtet, in zwei Gruppen teilen: Die erste Gruppe stellen die sogenannten »Hobbyschützen«. Sie schießen, weil es ihnen Spaß macht, weil sie die Vereinsatmosphäre mögen oder weil sie Waffenfans sind. Für sie ist die Tradition des Vereins, falls vorhanden, wichtiger als Ringzahlen und Treffer. Sie sind die »Säulen« des Vereins, und selten bringen sie es weiter als bis zur Gau- oder Bezirksmeisterschaft. Sie sind die liebenswerten und hilfsbereiten Geister, die auch bei Vereinsfestlichkeiten für den reibungslosen Ablauf sorgen und die Auswertungen bei den Vereinsmeisterschaften übernehmen. Sie sind die Freiwilligen, ohne die kaum ein Verein bestehen könnte. Sie schießen zwar mehr oder weniger regelmäßig, doch von einem planmäßigen Training kann nicht die Rede sein.

Die zweite Gruppe bilden die Leistungssportler, die Ambitionen haben, mindestens Landeskönig oder Landesmeister zu werden. Zunächst, versteht sich, denn danach werden sie höhere Ziele verfolgen. Sie trainieren nach allen modernen und klassischen Methoden, beinahe wissenschaftlich, und ver-

brauchen weit über zwanzigtausend Stück Munition im Jahr. Sie sind der Stolz des Vereins, und es gibt kaum einen Wettkampf in der Umgebung, an dem sie nicht teilnehmen. Sie studieren die Fachliteratur systematisch und haben einen Trainer, der mit ihnen nach allen Regeln der Kunst arbeitet. Sie sind die eigentlichen Sportschützen, Sportler mit Leib und Seele. Ohne sie gäbe es keinen Schießsport, keine olympischen Medaillen und Weltmeistertitel, keine Rekorde.

Ganz gleich, zu welcher Gruppe sich der Anfänger hingezogen fühlt, die Grundlagen des sportlichen Schießens, das heißt die Technik, muß er erlernen, egal ob systematisch und wissenschaftlich oder von seinem Nachbarn auf dem Stand, der nicht länger mitansehen kann, daß alle Schüsse auf seiner Scheibe landen. Seien Sie unbesorgt: Selbst wenn Sie zum ersten Mal eine Waffe in der Hand haben, probieren Sie es einfach. Auch wenn es danebengeht. Doch zielen Sie nur auf die Zielscheibe und nicht etwa auf andere Gegenstände, die Ihnen ebenfalls als Ziel geeignet scheinen. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, und die haben Sie zwangsläufig, dann wenden Sie

sich ruhig an Ihren Nachbarn; er wird sich Ihrer annehmen. Freundlich und kameradschaftlich wird er Ihnen zeigen, wie man richtig steht, wie man die Waffe hält, wie man abdrückt. Und seien Sie nicht beleidigt: Er hat auch einmal so angefangen. Und viele spätere Weltmeister und Olympioniken lernten so die Schießkunst kennen.

Damit Sie aber nicht ganz unvorbereitet auf dem Platz erscheinen, lesen Sie sich aufmerksam dieses Kapitel durch. Dann besorgen Sie sich eine gute Wettkampf-Luftpistole oder ein Luftgewehr und üben

zunächst mit der ungeladenen Waffe zu Hause und auf dem Schießstand. Am besten täglich. Und zielen Sie nie auf einen Menschen! Auch nicht mit dem Luftgewehr und auch nicht, wenn es wirklich entladen ist!

Natürlich erfordert jede Disziplin und Waffenart eine besondere Technik, doch einiges haben alle gemeinsam. Zuerst ist es wichtig, daß die Waffe, die Sie sich ausgesucht haben, Ihnen paßt. Wenn Sie also ein Linkshänder sind, müssen Sie eine Waffe für Linkshänder haben. Auch muß der Griff oder der

Das Luftgewehr muß sitzen.



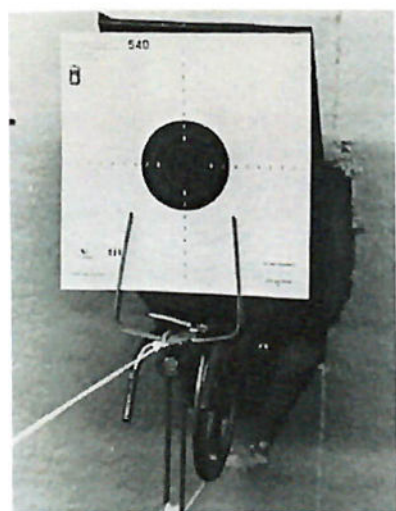


Der richtige Griff der Pistole.

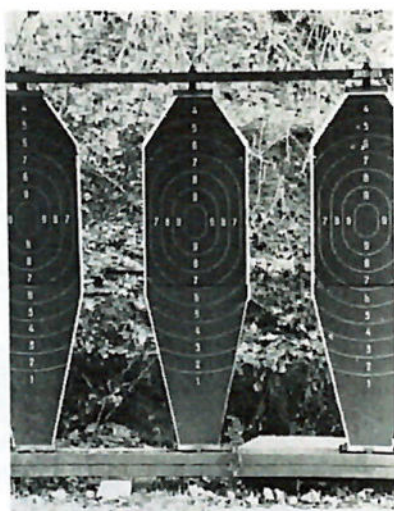
Gewehrschaft gut in Ihren Händen liegen. Ein kleiner Revolvergriff paßt nicht in eine Bärenpranke. Der alte Jägerspruch »Der Lauf schießt, und der Schaft trifft« gilt auch für Sportschützen. Bei der Auswahl eines richtig sitzenden Griffs oder Schafes wird Ihnen der Waffenhändler oder ein Vereinskamerad behilflich sein.

Wenn nun die Waffe ausgewählt ist, können Körperstellung, Körper- und Waffenhaltung, Visieren und

Abziehen geübt werden. Doch wollen wir erst einmal feststellen, worauf wir eigentlich schießen. Beim echten Sportschießen wird grundsätzlich auf Zielscheiben geschossen (es gibt ein paar Ausnahmen), und das sind in der Regel runde schwarze Spiegel auf Karton. Diese Spiegel sind in zehn Ringe geteilt. Fast jede Disziplin benutzt andere Scheiben, die sich in Größe, Form und Ringaufteilung unterscheiden.



Scheibe für Luftpistole



Scheibe für das Duellschießen



Kleinkaliberscheibe 50 m

Die Grundlagen des Pistolenschießens

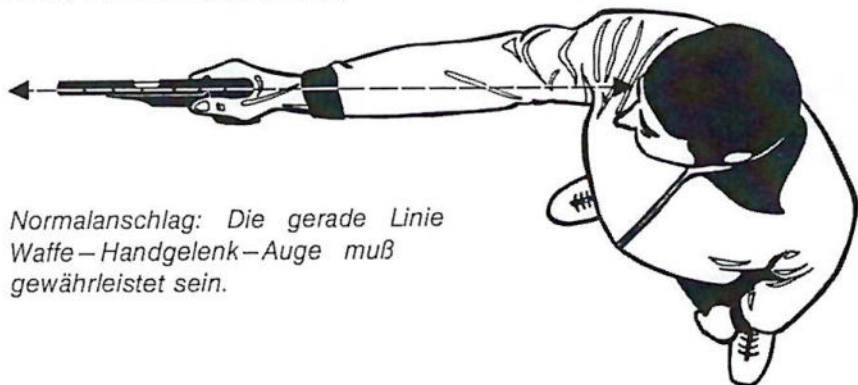
Die Waffenhaltung

Die wichtigste Voraussetzung für gute Treffer ist das richtige Anfasen der Waffe, die Waffenhaltung. Wenn der Griff der Hand angepaßt ist, dürfte das keine besonderen Schwierigkeiten bereiten. Zwei Dinge muß man sich merken, erstens: die Waffe fest umschließen, aber nicht so, als ob Wasser herausgequetscht werden müßte! Und zweitens: Der Griff muß so hoch wie möglich gepackt werden. Waffe und Handrückenmittellinie müssen dabei eine Gerade bilden. Der Zeigefinger darf die Waffe seitlich nicht berühren! Er muß sich völlig frei bewegen können. Die Waffenhaltung muß immer wieder geübt werden, solange bis sich die Muskeln auf das Umspannen der ungeladenen Waffe einstellen und die Hand die Greifbewegung schon von allein, ohne Korrektur, macht.

Wichtig ist, daß die Finger und das Handgelenk keine unnatürliche Stellung einnehmen. Sie würden sonst verkrampfen. Sehr praktisch sind die orthopädischen Griffe, wie bei der Freien Pistole, Schnellfeuerpistole und Luftpistole. Bei ihnen liegt die Handkante auf einem verstellbaren Balken auf.

Die Körperhaltung

Wenn wir also die Pistole oder den Revolver richtig in der Hand halten können, lernen wir die richtige Körperhaltung. Der gestreckte Arm mit der (ungeladenen) Waffe wird in Richtung Scheibe gehoben, so daß sie zwei bis drei Meter vor dem Schützen mit der Mündung in den Boden weist. Finger weg vom Abzug! Und jetzt muß der Schütze selbst die günstigste Körperhaltung für sich herausfinden: Das Gesicht



Normalanschlag: Die gerade Linie Waffe – Handgelenk – Auge muß gewährleistet sein.



Armhaltung bei der gesenkten Luftpistole.

*Die Scheibe wird ins Auge gefaßt,
und dann werden die Augen geschlossen.*

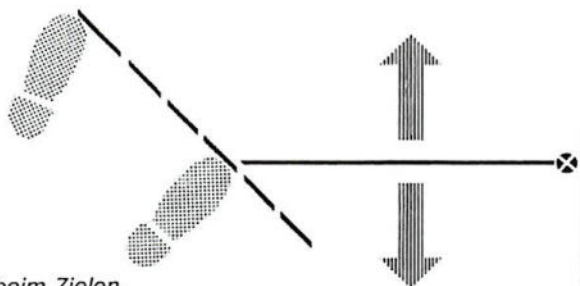




Mit geschlossenen Augen hebt man den ausgestreckten Arm.

wird voll der Scheibe zugewandt, der Körper leicht schräg gestellt. Die Beine gespreizt, etwa um Schulterbreite. Nicht mehr und nicht weniger, da man sonst unsi-

cher steht und schwankt. Das Körpergewicht wird auf beide Beine gleichmäßig verteilt. Die Füße bilden einen Winkel von etwa fünfzig Grad.



Stellung der Füße beim Zielen.

Die Korrektur der Körperhaltung

Und nun geht es mit einem kleinen Trick los: Die Scheibe wird ins Auge gefaßt, und dann werden die Augen geschlossen. Den ausgestreckten Arm hebt man unter tiefem Einatmen etwas über die Scheibe hinaus (die Augen bleiben geschlossen), dann senkt man unter Ausatmen die Waffe in Scheibenhöhe oder dorthin, wo man sie vermutet. Öffnet man die Augen, so stellt man überrascht fest, daß man direkt auf die Scheibe zielt! Wenn das nicht der Fall sein sollte, muß unsere Körperhaltung korrigiert werden: Ohne den ausgestreckten Arm und den Körper zu bewegen, werden die Füße vorsichtig anders plaziert. Diese Prozedur wird von nun an vor jedem Schuß wiederholt, bis die Haltung stimmt.

Sowie wir einmal die richtige Waffen- und Körperhaltung gefunden haben, wird sie nicht mehr verändert. Angenommen, wir wollen eine Serie von fünfzehn Schuß abfeuern. Bei jedem Schuß liegt die Pistole beziehungsweise der Revolver fest in unserer Hand, die Füße sind wie auf den Boden geklebt. Die Waffe hebt sich unter tiefem Einatmen und diesmal mit geöffneten Augen über die Zielscheibe hinaus, senkt sich unter Ausatmen

wieder, wir verhalten noch eine Sekunde (warum, das erfahren wir später), der Arm senkt sich wieder in die Ausgangsposition, also zwei Meter vor unsere Füße zielend, und bleibt dort, ganz unverkrampft. Halten wir einen Revolver, geht nun die linke Hand nach vorn und spannt den Hahn, ohne daß die Rechte ihren Zugriff verändert oder lockert. Auch die Füße bleiben fest am Boden. Keine Hektik, keine Unruhe und auch keine aufgeregte, geflüsterte Bemerkung, wenn etwas schief laufen sollte. Immer mit der Ruhe! Und der Arm hebt sich wieder, langsam und konzentriert, zielen und abdrücken. Das wiederholt sich fünfmal gleichmäßig hintereinander, dann ist die Trommel oder das Magazin leer. Die Füße bleiben fest am Boden! Die Waffe wird jetzt geladen, und dafür müssen wir den Griff lösen. Aber die Füße bleiben! Wir fassen die Waffe wieder richtig an, und es kann weitergehen.

Das alles wird immer wieder geübt und nicht nur am Anfang. Man sieht bei Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen immer wieder die Spitzenschützen, wie sie den Anschlag, die Waffen- und Körperhaltung fleißig trainieren. Man sollte es machen wie sie, und zwar täglich.

Das Visieren

Bisher war die volle Aufmerksamkeit dem Körper und der Waffe gewidmet. Jetzt kommt das Visieren. Jetzt wendet man sich der Scheibe, dem Ziel also, zu. Ein wenig, denn man soll es nicht übertreiben. Und das ist etwas Eigenartiges beim Sportschießen: Im Mittelpunkt steht die Zielscheibe, weil der Schütze bestrebt ist, so gute Treffer wie nur möglich zu erzielen. Dennoch darf seine Aufmerksamkeit erst in zweiter Linie der Scheibe gewidmet sein.

Warum? Das ist leicht erklärt. Das Auge ist von seinem Aufbau her nicht in der Lage, entfernte und nahegelegene Gegenstände gleich scharf zu sehen. Beim Zielen muß also entschieden werden, ob man Kimme und Korn oder aber die Zielscheibe scharf sehen will. Das Korn liegt etwa siebenzig Zentimeter vom Auge entfernt, die Scheibe aber fünfundschwanzig Meter. Und das ist ein beachtlicher Unterschied. Die Erfahrung hat nun ergeben, daß die Visierung an der Waffe scharf gesehen werden muß, der schwarze Spiegel auf der Scheibe dann aber

Der Fotoapparat arbeitet wie unser Auge. Einmal sieht man die Waffe scharf.



verschwommen ist. Kimme und Korn müssen beim Visieren unbedingt in eine einwandfreie Linie zueinander gebracht werden. Schon eine Abweichung von einem Millimeter führt, auf die Entfernung gerechnet, zu einer beachtlichen Fehlerquote der Schüsse. Wenn also der Spiegel scharf erkannt wird, dann bemerkt man den Fehler bei der Visierung nicht. Deshalb noch einmal: Kimme und Korn müssen scharf zu sehen sein, der Spiegel verschwommen!

*So muß es aussehen:
Kimme und Korn scharf,
der Spiegel verschwommen. ►*



Einmal sieht man den Schützen scharf.



nur sein vorderstes Glied ruht direkt von vorn ganz leicht am Abzug. Die Pistole schwankt ein wenig hin und her. Nanu, was war denn das? Der Schuß kracht plötzlich los, und man wollte es gar nicht! Und siehe da, sogar ein Volltreffer in die Zehn!

So war es richtig. Sie haben sich auf das Zielen konzentriert und dabei ganz ungewollt den Schuß ausgelöst! Das dürfen Sie nicht vergessen, denn darauf beruht Ihre Schießkunst. Der Schuß muß »ungewollt« abgegeben werden! Man übt einen gewissen Druck auf den Abzug aus, wenn die Waffe durch den Spiegel hin- und herpendelt. Man verstärkt den Druck, wenn sich die Visierung zur Mitte hin bewegt, und hört auf, ihn zu verstärken, wenn sie sich wieder entfernt. Aber nicht nachlassen! Das erfordert ein wenig Übung. Aber irgendwann wird es krachen, und Sie werden überrascht sein, daß es ein Schuß war, da dieser unbewußt ausgelöst wurde.

Auch dies wird zu Hause im Trokenttraining geübt. Laden Sie den Revolver mit Trainingsmunition (Plastikmunition) oder abgeschossenen Hülsen. Vorsicht, auf keinen Fall dürfen sich scharfe Patronen dazwischen befinden! Dann befestigen Sie an der Wand eine Scheibe, und los geht's! Am besten täglich wiederholen.

Atemtechnik und Körperruhe

Auf ausgefeiltes Muskeltraining, raffinierte Taktiken, autogenes Training und andere »Hochleistungsdressuren« wird bewußt verzichtet. Das ist kaum etwas für den Anfänger, der nur schießen und auch einmal treffen will. Trotzdem muß noch etwas über die richtige Atemtechnik und über die Körperruhe gesagt werden. Bei der Abgabe des Schusses soll man den Atem anhalten. Die Faustfeuerwaffe wird langsam über die Scheibe gehoben und dabei tief eingeatmet, doch nicht zuviel, denn zu viel Sauerstoff in den Lungen löst im Körper eine gewisse Unruhe aus. Beim Senken der Waffe wird ausgeatmet. Es soll aber noch Luft in den Lungen bleiben. Sobald die Waffe die richtige Position erreicht hat, hält man den Atem an. In den nächsten fünf bis zehn Sekunden sollte der Schuß abgegeben werden. Mehr als fünfzig Sekunden kann man den Arm nicht ruhig halten, und die Waffe wird stärker schwanken. In diesem Fall absetzen und den Vorgang wiederholen.

Mit besonderem Training läßt sich der menschliche Körper stabilisieren, so daß nur minimale Schwankungen auftreten. Mit autogenem Training läßt sich sogar der Herzrhythmus auf weniger als fünfzig

Schläge pro Minute drücken. Aber wie gesagt, das ist nichts für den Anfänger, zumal solche Übungen

nur unter ärztlicher Aufsicht durchgeführt werden sollten.

Das Gewehrschießen – Die Krone des Schießsports

Was wir bereits für Revolver und Pistole gesagt haben, gilt im Grundsatz auch für das Gewehrschießen – bis auf den Anschlag und die damit verbundene Körperhaltung. Das ergibt sich zwangsläufig aus der Konstruktion der Waffe.

Abgesehen vom Luftgewehr, wo auf zehn Meter geschossen wird, wird das sportliche Schießen überwiegend mit Kleinkalibergewehr auf fünfzig Meter durchgeführt. Überwiegend, weil daneben noch mit dem Scheibengewehr auf hundert

und dem Freigewehr auf dreihundert Meter geschossen wird, die aber bei weitem keine so große Bedeutung erlangt haben wie KK 50 m (Kleinkaliber 50). Beim sportlichen Schießen wird grundsätzlich freihändig geschossen, die Waffe darf also nirgends aufgelegt werden. Beim Gewehr unterscheiden wir vier Anschläge: liegend, kniend, stehend und sitzend. Die ersten drei kombiniert bilden den sogenannten Dreistellungskampf.



Luftgewehr gesenkt



Beim sportlichen Schießen wird grundsätzlich freihändig geschossen.

Möglichkeit der Haltung des Luftgewehrs mit dem Handschuh.





Möglichkeiten der Haltung des Luftgewehrs mit dem Handschuh.





Schießbrille. Ein Auge wird zu-
gedeckt.



Anschlag kniend

Anschlag liegend



Das Gewehrschießen auf die Laufende Scheibe

Anders ist das natürlich beim Wurftaubenschießen und beim Schießen auf die »Laufende Scheibe«. Da wird die Waffe mitgezogen, denn es handelt sich ja schließlich um bewegliche Ziele. Da wir dem Geschoß, das heißt der Schrotgarbe, etwas Zeit lassen müssen, das Ziel zu erreichen, müssen wir den fliegenden Tauben, die übrigens keine Tauben sind, sondern wie große Untertassen aussehen, sozusagen vor den Schnabel schießen. Auch auf den Laufenden Keiler (die Scheibe trägt das Bild dieses Tie-

res) wird nicht »Spiegel aufsitzend« gezielt, sondern entsprechend der Geschwindigkeit vorgehalten, etwa auf das Maul – um wenigstens den Schwanz zu treffen. Das hört sich sehr lustig an. Aber Spaß beiseite: Das Schießen auf bewegliche Ziele ist spannend und sehr aufregend, ganz besonders auch für Zuschauer. Neuerdings wird das Keilerschießen auch mit Luftgewehr betrieben, so daß auch finanzschwache Vereine diese Sportart anbieten können.

Beim Wurftaubenschießen sind die Anschläge in den Disziplinen Trap und Skeet verschieden: Während beim Trap der Schütze mit der

Anschlag beim Skeetschießen



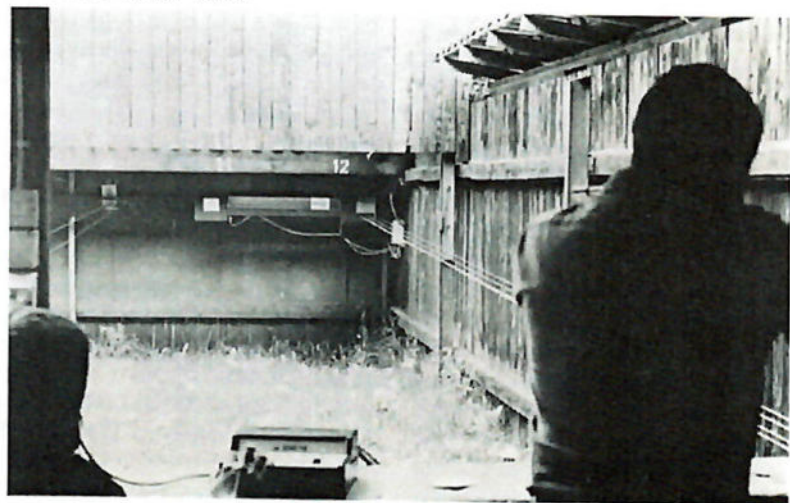
Waffe im Anschlag, das heißt mit dem Schaft an der Schulter, auf das Erscheinen der Taube wartet, muß er beim Skeet den Schaft in Hüfthöhe nehmen. Wenn dann die fliegende Untertasse mit einer Geschwindigkeit von achtzig Kilometern pro Stunde am Himmel erscheint, hebt er blitzschnell die Waffe an die Schulter, zieht mit, hält vor und drückt ab.

Das hört sich schwierig an, aber keine Angst: Alles ist Übungssache. Bei einem Dauerschießen 1979 in Schweden traf der Däne Justesen im Laufe eines Tages von eintausend Tauben neunhundertundsiebzig, das sind siebenund-



Anschlag beim Trapschießen

Laufender Keiler 10 m



neunzig Prozent! Dabei mußte er eintausendmal eine 3,5 kg schwere Flinte blitzschnell um rund vierzig Zentimeter anheben. Das ergab in-

nerhalb von zehn Stunden die Summe von 3,5 Tonnen! Verstehen Sie jetzt, warum das Schießen Leistungssport ist?

Wie und wo fängt man an?

Viele spätere Schützen machten ihre Bekanntschaft mit dem Schießsport auf einem Jahrmarkt oder Schützenfest. Aber viele waren auch schon als Kinder von Waffen fasziniert. Das ist durchaus normal und hat mit Gewalt- und Kampfge-
lüssen nichts zu tun. Die Waffe war jahrhundertlang ein Attribut des freien Mannes. Doch ist die Begeisterung für den Schießsport keineswegs ein Privileg des Mannes. Zur deutschen Nationalmannschaft gehören viele hervorragende Schützinnen, die zur Weltelite gerechnet werden, und allein im Deutschen Schützenbund ist jedes neunte Mitglied eine Frau.

Die Wahl der Waffe

Der Anfänger steht also vor der Wahl, die an sich gar nicht so schwierig ist; wenn man schon eine Vorliebe für eine bestimmte Waffenart hat, zum Beispiel Revol-

ver, Flinte oder Bogen, dann wird es einem leichter fallen, sich zu entscheiden. Wenn man aber zunächst nur schießen will, ohne sich auf eine bestimmte Waffe festzulegen, dann sollte man dem nächsten Schützenverein einen Besuch abstatten. Dort wird man Sie gerne beraten. Am einfachsten ist es allerdings, wenn man schon jemanden in einem Verein kennt. Ein Bekannter wird uns nicht nur einführen, sondern uns am Anfang auch seine Waffe leihen und uns in die Geheimnisse des Sportschießens einweihen.

Ein Aspirant sollte also erst einmal mit allen Disziplinen und Waffenarten vertraut werden; er sollte sich ruhig alles zeigen lassen und alles ausprobieren. Es ist gut möglich, daß er dabei die Waffe schon entdeckt, mit der er später schießen wird, oder aber er bleibt bei der Waffe, mit der er die besten Ergebnisse erzielt hat.

Viele Schützenvereine organisieren

für das Publikum sogenannte Trimm-dich-Schießen, Tage der offenen Tür, Sportschießen für jedermann oder wie diese Veranstaltungen sonst noch genannt werden. Hier gibt es gute Gelegenheiten, den Anfang zu machen. Doch lassen Sie sich am Anfang nicht durch viele gutgemeinte und eifrige Ratschläge der Schützen zu Ihrer Leistung verwirren! Heben Sie sich die für später auf. Es spielt zunächst überhaupt keine Rolle, ob Sie die Zehn treffen oder nicht. Jetzt ist es erstmal wichtig, daß Sie sich an die Waffe gewöhnen und daß es Ihnen Spaß macht. Nicht mehr!

Auf dem Schießstand

Als Anfänger werden Sie in den meisten Fällen zur Luftpistole oder zum Luftgewehr gegriffen haben. Ihr Bestreben sollte sein, die Treffer auf der Scheibe so eng wie möglich aneinander zu bringen, ganz egal in welcher Ecke das nun ist. Wenn Ihnen die Gruppierungen zwar gelingen, sie aber nicht in der Mitte der Scheibe liegen, können Sie auf Fehlersuche gehen. Hören Sie auf den Trainer oder Schießleiter, die sind für Sie maßgebend. Hören Sie auf ihre Ratschläge, denn sie haben nur eines im Sinn, nämlich aus Ihnen einen brauchbaren Schützen zu machen.

Bei der Besichtigung der Schießstandanlage ist Ihnen gewiß ein großes Plakat aufgefallen, das normalerweise in jedem Raum hängt. Das ist die Schießstandordnung, sozusagen die Spielregel. Wir wissen, ohne Spielregeln ist kein Spiel möglich. Darum lesen Sie sie aufmerksam und sorgfältig durch. Alles, was darauf steht, ist wichtig. Da heißt es unter anderem, daß es verboten ist, ohne Schießleiter auf dem Stand zu schießen. Und das prägen Sie sich fest ein! Wann immer Sie auf den Schießstand kommen, die erste Frage muß lauten: Wer und wo ist der Schießleiter? Selbst wenn es manchmal auch auf dem Schwarzen Brett notiert ist, fragen Sie aber trotzdem nach. Drehen Sie sich beim Laden der Waffe nicht wie ein Wetterhahn im Wind. Der Lauf zeigt in Richtung Scheibe, konzentrieren Sie sich. Es wird nur auf das Ziel geschossen!

Entladen

Nachdem Sie Ihre Serie beendet haben, öffnen Sie die Waffe, und legen Sie sie vor sich auf den Tisch. Beim Revolver schwenken Sie die Trommel aus, bei der Pistole öffnen Sie den Verschuß und ziehen das Magazin heraus. Auch alle anderen Waffen müssen geöffnet und entladen abgelegt werden. Wenn Sie

eine Waffe in die Hand nehmen, überzeugen Sie sich davon, daß sie entladen ist! Auch dann, wenn Sie gesehen haben, daß Ihr Nachbar sie entladen hat!

Ein Schütze kann praktisch nur in einer Disziplin brauchbare Ergebnisse erzielen. Nur sehr wenige Spitzenkönner sind in Gewehr und Pistole gleich stark. Selbst in der Sparte »Gewehr« sind die Techniken so verschieden, daß kaum ein guter Stehend-Spezialist auch ein guter 300-m-Schütze ist.

Warum dann so ein großes Angebot? Dieses ergibt sich aus den vielen Waffenarten und auch aus der

Geschichte. Auf diese Weise kann jeder etwas Passendes für sich finden und sich bis zur Perfektion steigern. Ganz ohne die Hilfe eines Trainers wird es auf Dauer nicht gehen; wenn man wirklich Höchstleistungen vollbringen will, und zwar über die Kreismeisterschaften hinaus, dann muß man schon ernsthaft trainieren.

Die wichtigste Voraussetzung ist: schießen, schießen, schießen – so oft und soviel wie nur möglich. Und damit sich die Kosten für die vielen Patronen etwas verringern, erlernen Sie vielleicht das Wiederladen von Patronen.

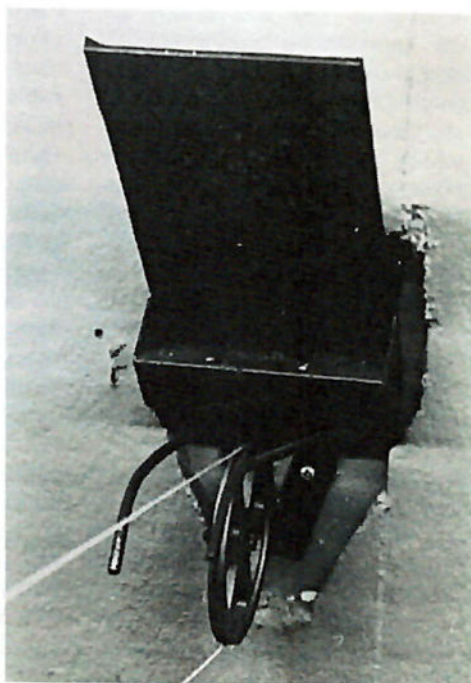
Will man Höchstleistungen vollbringen, dann muß man schon ernsthaft trainieren.



Trockentraining

Neben dem scharfen Schießen ist das Trockentraining zu Hause sehr wichtig. Hierfür eignen sich am besten Luftpistole, Luftgewehr, aber auch Revolver. Man verwendet dazu Trainings-Plastikmunition. Die Plastikgeschosse sind relativ harmlos und können immer wieder verwendet werden.

Im Keller, aber auch in der Wohnung, ist ein Mini-Schießstand leicht einzurichten. An die Wand wird eine Kartonplatte gehängt, mit einem Kugelfänger versehen, eine Zielscheibe aufgesetzt, fertig! Plastikmunition gibt es in fast allen Revolverkalibern. Auch für Luftpistole und Luftgewehr läßt sich ein Übungsschießstand einrichten, doch muß hier für einen solideren Kugelfang gesorgt werden.



Kugelfang

Die einzelnen Waffen

Das Luftgewehr – Ein Sportgerät mit Pfiff

Das verbreitetste Sportgerät bei den bundesdeutschen Sportschützen ist die sogenannte »Windbüchse«, eine Waffe, die heute keine mehr ist. Lange Zeit hielt man sie für ein Kinderspielzeug, und man schoß mit ihr die »Gartenschädlinge« ab. Aber zur Zeit der Tiroler Befreiungskriege war die Windbüchse eine gefürchtete Schußwaffe, so gefürchtet, daß die Obrigkeit jeden erschießen ließ, der mit ihr erwischt wurde. Selbstverständlich war sie damals stärker als das heutige Luftgewehr für das sportliche Schießen, doch das Funktionsprinzip ist dasselbe: Das Geschoß wird mit Hilfe komprimierter Luft durch den Lauf getrieben. Das trifft auch heute noch zu, nur daß die Luft manchmal durch CO₂ (Kohlendioxid) ersetzt wird. Wir sprechen dann von CO₂-Gewehren. Auch sie sind zum

sportlichen Wettkampf zugelassen.

Die modernen Luftgewehre finden nur im Sport Benutzung, und ihre Energie darf bestimmte Grenzwerte nicht überschreiten. Als Kampf- waffe kommen sie schon lange nicht mehr in Frage. Doch vom Schießstand eines Schützenvereins sind sie nicht mehr wegzudenken. Ihr Anschaffungspreis liegt zwar relativ hoch – eine erstklassige Sportwaffe kostet nicht viel weniger als ein Kleinkalibergewehr –, doch ihre Munition ist billig. Das Kaliber beträgt 4,5 mm, und die Wettkampfwaffe darf nicht schwerer als fünf Kilogramm sein. Obwohl die Geschoßform nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist, haben sich fast überall die sogenannten »Diabolo-Geschosse« durchgesetzt. Achtung, Stahlgeschosse sind aus Sicherheitsgründen verboten! Diabolo-Geschosse sind in der Mitte tailliert, ihr Boden ist eingedrückt. Die Flugbahn bleibt stabil

und präzise. Man kann sie für Luftgewehr und für Luftpistole verwenden.

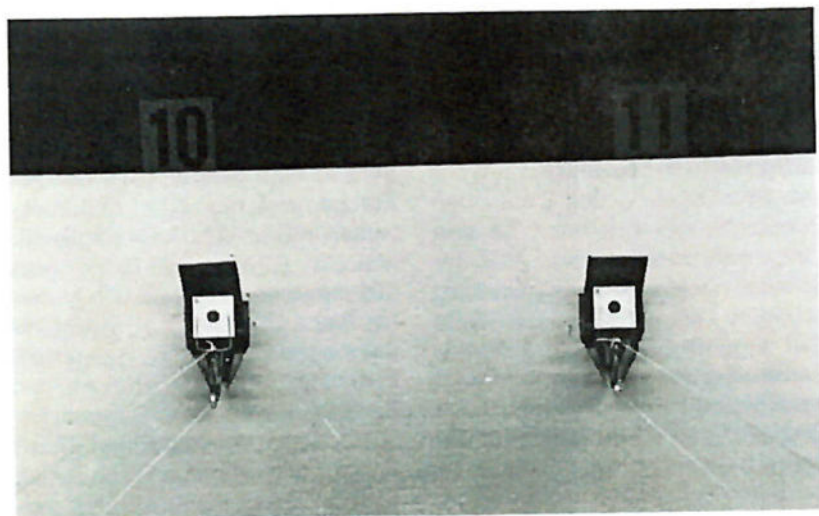
Luftgewehrwettkämpfe

Die Sportordnung des Deutschen Schützenbundes schreibt für den Luftgewehrwettkampf vor, daß der Schütze nur stehend und freihändig schießen darf, das heißt, die Waffe darf nirgendwo aufgelegt sein. Die Entfernung zur Zielscheibe beträgt zehn Meter, daher nennt man diese Disziplin auch 10-m-Schießen. Die Scheibe ist relativ klein, ihre Zehn hat einen Durchmesser von 1 mm, und die Ringe halten einen Abstand von 2,5 mm. Das heißt mit anderen Worten, daß der Sportschütze mit dem Luftgewehr auf zehn Meter Entfernung einen Stecknadelkopf mit dem Durchmesser von einem Millimeter treffen muß. Und das nicht nur einmal, sondern fünfzehn- oder dreißigmal bei den Vereinsmeisterschaften und sogar vierzigmal bei den übrigen Meisterschaften!

Beim Luftgewehr-Dreistellungskampf wird die Aufgabe erweitert und erschwert, da hier sechzig Schuß abgegeben werden müssen, je zwanzig stehend, kniend und liegend. Dazu stehen dem Schützen insgesamt zweieinhalb Stunden zur Verfügung.

Bei internationalen Wettkämpfen tritt meistens die Weltelite an. So ein Wettkampf kann ganz schön spannend sein, für Kenner und sachkundige Zuschauer, denn dabei geht es ums Ganze. 1979 bei den Europameisterschaften Luftdruckwaffen in Graz schoß der Engländer Malcolm Cooper 387 Ringe (von 400 möglichen), und die Sowjetrussin Baiba Berklava lag in der Damenklasse nur einen Ring darunter. In der Juniorenklasse erreichte Juri Zavolodko aus der Sowjetunion immerhin »noch« 384 Ringe. Diese Zahlen sind nur zur Orientierung gedacht, damit man weiß, mit welcher Präzision zur Zeit geschossen wird.

Diese Ringzahlen sind natürlich Spitzenleistungen, aber wie gerade das Ergebnis der Juniorenklasse zeigt, hier sind unter bestimmten Voraussetzungen (Trainingsmöglichkeiten, Freizeit usw.) jedermann alle Möglichkeiten offen. Die kurze Entfernung zur Scheibe erlaubt es dem Schützen, auch zu Hause zu trainieren und sich dort einen LG-Schießstand einzurichten. Die Trainingsmöglichkeiten sind also fast unbegrenzt. Man kann täglich üben, unabhängig vom Schießstand, was bei anderen Schießarten nicht möglich ist. Nicht zuletzt deswegen wird das Luftgewehrschießen nicht nur als eine angenehme Wettkampftart



Luftgewehranlage

empfundener, sondern ist auch eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Lassen sich doch Konzentrationschwächen mit dieser Sportart behandeln.

Der Zimmerstutzen – Schießen mit Patrone ohne Pulver

Obwohl das Schießen mit dem sogenannten Zimmerstutzen starke Ähnlichkeit mit dem Luftgewehr-

schießen aufweist, gibt es dennoch Schützen, die auf Zimmerstutzen eingeschworen sind und diese Disziplin vorziehen. Sie wird übrigens nur national geschossen, es gibt keine internationalen Wettbewerbe oder Meisterschaften. Vor allem ist sie in Bayern weit verbreitet. Auch wenn der Name darauf hindeuten könnte, ist es nicht ratsam, mit dem Zimmerstutzen im Zimmer zu schießen. Abgesehen davon, daß er nur mit Waffenbesitzkarte erworben werden kann und mit ihm nur auf dem Schießstand geschossen werden darf. Die Waffe ist ein

Koloß, mit einem Gewicht bis zu siebeneinhalb Kilogramm. Ein Kuriosum ist die Patrone: Ihre Energie übertrifft nicht die einer Luftgewehrkugel, und auch das Kaliber ist ungefähr das gleiche (maximal 4,65 mm). Nur ist es kein Diabolo-Geschoß, sondern eine Rundkugel aus Blei. Sie wird getrieben mit der Kraft des Zündhütchens, ohne andere Treibmittel, also ohne Pulver. Die Patrone ist so winzig, daß es manchmal Schwierigkeiten bereitet, sie in den Lauf des gewaltigen Stutzens zu bekommen; man kennt sie auch als Übungspatrone. Da es für viele Waffen Einsteckläufe

mit unterschiedlichem Kaliber gibt, kann man diese »Patrönchen« zum Üben verwenden, sowohl für Pistolen, Revolver als auch für klein- und großkalibrige Gewehre und sogar für Flinten. Selbstverständlich kann man dann nur auf eine begrenzte Entfernung schießen, auch repetieren Selbstladepistolen nicht, weil der Rückstoß zu schwach ist. Aber sie sind billig und vor allem bei den Schützen sehr beliebt, die mit teurer Munition schießen, beispielsweise Großkaliberpistolenschützen. Doch wie schon gesagt, wett-kampfmäßig wird nur mit den Gewehren geschossen.

Zimmerstutzen



Und hier ein Hinweis: Als Revolver und Pistolen dieses Kalibers noch frei verkäuflich waren, legten sich viele Bundesbürger diese Waffen als »Verteidigungswaffen« zu. Vor ihrem Gebrauch muß aber gewarnt werden! Zur Verteidigung sind sie absolut wirkungslos, aber sie sind auch keine Spielzeuge. Ein Schuß aus ihnen kann buchstäblich ins Auge gehen!

Aber zurück zum Zimmerstutzen. Geschossen wird auf eine Entfernung von fünfzehn Metern, eine Entfernung also, die sich auch kleine Vereine leisten können, wenn sie keinen Schießstand bauen. Viele weichen darum auf Gaststätten aus. Die Ringe auf der Scheibe sind 4,5 mm voneinander gelegen. Es wird nur stehend geschossen. Die Schußzahl bei Vereinsmeisterschaften wird durch den Kreisverband festgelegt, bei allen übrigen Meisterschaften bis hin zur deutschen beträgt sie dreißig Schuß. Sie müssen innerhalb von 55 Minuten abgegeben sein.

Und noch eine allgemeine Bemerkung zum Luftgewehr- und Zimmerstutzenschießen. Beide Disziplinen eignen sich vorzüglich für Wettkämpfe und auch für »Gaudi-Schießen«. Eingefleischte Sportschützen hören dieses Wort nicht gerne, da das sportliche Schießen für sie eine ernste Angelegenheit

ist. Dennoch müssen nicht nur die offiziellen Wettkämpfe im Mittelpunkt stehen. Es ist zum Beispiel durchaus geläufig, daß sich jemand in seinem Hobbyraum einen Luftgewehrschießstand einrichtet und dort von Zeit zu Zeit mit seinen Freunden ein Schießen durchführt. Zur Gaudi. Nur so. Aus solchen Schießen zum Spaß wird dann oft doch ein richtiger Wettkampf, da es sich die Beteiligten nicht verkneifen können, sich untereinander zu messen. Damit es gerecht zugeht, werden Regeln aufgestellt, und prompt ist die Sportordnung zur Hand. Auf jeden Fall aber ist mit dem Zielwasser sparsam umzugehen, damit aus der Gaudi nicht noch eine Tragödie wird!

Das Kleinkalibergewehr 50 m – Eine olympische Disziplin

Das Sportschießen mit dem Kleinkalibergewehr auf 50 Meter ist eine olympische Disziplin, zugleich die Krone des Schießsports; jedem Gewehrschützen schlägt das Herz höher beim Gedanken an den Dreistellungskampf oder 60 Schuß liegend. Das sind die schönsten und schwierigsten Gewehrdisziplinen.



Ulrich Lind – Deutscher Meister im Scheibengewehrschießen 1979.

Das Kaliber mißt hier 5,6 mm oder .22 lr (amerikanisch: long rifle, zu deutsch: lfB, lang für Büchsen). Die kleine, aber »bissige« Patrone erreicht in Spezialausführungen sehr hohe Geschwindigkeiten. Sie wird auch als Verteidigungspatrone angesehen, obwohl die Fachleute darüber streiten. Uns jedoch interessiert sie nur als Sportpatrone, und das ist sie par excellence. Sie ist die meistverbreitetste Sportpatrone der Welt: billig und gleichzeitig doch von einer hervorragenden Präzision. Man kann sie aus Gewehren und Faustfeuerwaffen verschießen,

und auch in anderen Disziplinen werden wir ihr wiederbegegnen. Diese Patrone hat Randfeuerzündung und ist auf Schießständen nur mit Bleigeschoß zugelassen.

Die Kleinkalibergewehre sind nur als Einzellader zu verwenden. Bei den internationalen Wettkämpfen dürfen sie das zulässige Gewicht von acht Kilogramm nicht überschreiten, bei den nationalen liegt die Grenze bereits bei fünf Kilogramm. International sind verschiedene Formen der Schäftung zugelassen, und Zusatzgewichte am Lauf sind erlaubt. National wird nur



Anschlag liegend

die gebrauchsmäßige Form des Schaftes geduldet, eine Handstütze ist verboten. Bei internationalen Wettkämpfen wird auch das sogenannte »Kleinkaliber-Standardgewehr« von Damen und Junioren benützt.

In dieser Disziplin sollte man auf das »Gaudi-Schießen« tunlichst verzichten und das volle Programm absolvieren, wenn man alle sportlichen Möglichkeiten, die in ihr stecken, voll ausschöpfen will. Die große Entfernung läßt natürlich keine improvisierten Schießstände

zu wie beim Luftgewehr oder beim Zimmerstutzen. Die Schießtechnik ist sehr kompliziert und erfordert reichliches Training. Wenn der Schütze national mithalten will, muß er die Grundlagen beherrschen. Das bedeutet natürlich nicht, daß sich der Anfänger überhaupt nicht trauen sollte hier anzufangen, im Gegenteil, er sollte sich möglichst schnell die Grundlagen aneignen.

Im Dreistellungskampf werden 120 Schuß abgegeben, je 40 liegend, stehend und kniend. Zu den

einzelnen Anschlägen muß gesagt werden: Die Liegend-Stellung ist die stabilste, die Waffe liegt am ruhigsten in der Hand. Dabei können die höchsten Ringzahlen erreicht werden. Die richtige Position des Körpers wird Ihr Trainer immer wieder überprüfen. Wichtig ist, daß Sie entspannt liegen, leicht schräg zur Schußrichtung, das linke Bein bildet die Verlängerung des Rückgrates. Auf den Stehend-Anschlag wird später noch ausführlich eingegangen. Der Kniend-Anschlag ist für manche Anfänger zuerst sehr unbequem, doch auch hier schafft Übung Abhilfe.

Bleibt noch die Disziplin »60 Schuß liegend«. Innerhalb von zwei Stunden muß dieses Programm durchlaufen sein. Es stellt wie auch der Dreistellungskampf eine beachtliche nervliche Belastung für den Athleten dar, der darum auf den Wettkampf gut vorbereitet und perfekt durchtrainiert antreten muß. Wer sich nicht sportlich trimmt, kann nicht mithalten. Für den »Noch-nicht-einmal-Anfänger« genügt es zu sagen, daß man auch als Anfänger in der Disziplin KK 50 m sehr viel Spaß haben und auch brauchbare Ergebnisse erzielen kann. Es kommt immer darauf an, die eigene Leistung zu steigern und die persönlichen Rekorde zu überbieten. Das ist der Sinn des Breitensports.

Das Scheibengewehr 100 m – Eine Herausforderung für die ruhige Hand

Eine besondere Herausforderung für Schützen mit ruhigen Händen und starken Nerven ist das Schießen mit dem Scheibengewehr auf 100 m Entfernung. Auch hier wird Kleinkalibermunition verwendet, wie wir sie beim KK 50 m kennengelernt haben. Die Waffe darf das Maximalgewicht von 7,5 kg nicht überschreiten.

Diese Art des Sportschießens ist nicht sehr verbreitet, und das liegt vor allem an der großen Entfernung. Es gibt in Deutschland nur wenige Vereine mit Schießbahnen, die mehr als fünfzig Meter messen. Wenn man bei Luftgewehr, Zimnerstutzen und Kleinkaliber 50 m von einem richtigen Volkssport reden kann, dann ist das Scheibengewehrschießen ein Sport der Minderheit. Minderheit ist jedoch nicht gleichbedeutend mit etwas Besonderem, Exklusivem. Man kann auch nicht von Exklusivität im Sinne der materiellen Möglichkeiten oder Ansprüche sprechen. Doch die sportliche Herausforderung ist auf doppelter Distanz natürlich doppelt so groß. Man kann zwar argumentieren, daß das Schießen mit dem Luftgewehr auf zehn Meter ge-



Das Scheibengewehr 100 m.

nauso schwer ist wie auf hundert Meter mit dem Kleinkaliber-Scheibengewehr. Das ist im Prinzip sogar richtig. Doch ändert es nichts an der Tatsache, daß es schon eine besondere Leistung ist, wenn man auf hundert Meter ein Fünfmärkstück treffen muß. Die Ringbreite der Zehn beträgt nämlich 50 mm. Die Möglichkeit, mit dieser interessanten Waffe zu schießen, sie einmal zu probieren oder sogar regelmäßig an einem Wettkampf teilzunehmen, ist nicht sehr groß. Trotzdem sollten Sie sich ruhig die Mühe machen, den entsprechenden

Schießstand zu suchen und auch ein paar Schüsse abzugeben. Es wird Ihnen ganz bestimmt viel Spaß machen.

Da in dieser Disziplin nur stehend freihändig geschossen wird, erscheint es uns angebracht, an dieser Stelle einiges über den Stehend-Anschlag mit dem Gewehr zu sagen.

Da das Gewehr eine schwere Waffe ist, wird bei einem Programm von dreißig Schuß nicht nur der Arm, sondern auch das Rückgrat ganz erheblich strapaziert. Nicht umsonst beschäftigen sich die Sport-

mediziner ganz besonders mit dem Sportschießen. Wer also nur schießt und sonst keinen Ausgleichssport betreibt, dem wird das auf die Dauer weder guttun, noch wird er besonders gute Leistungen vollbringen können. Wenn Sie schon mal einen Schießstand besucht haben, dann werden Ihnen sicherlich Turnringe, Tischtennisplatten, Bowling- oder Kegelbahnen, Tennisplätze und/oder ähnliches mehr aufgefallen sein. Das alles dient nicht nur dem Zeitvertreib des Schützen, wenn er gerade einmal nicht schießt, oder der Unter-

haltung seiner Familie, die ihn vielleicht begleitet hat und jetzt auf ihn wartet. Nein, die Gerätschaften sind sehr wichtig für den Ausgleichssport der Wettkampfschützen. Jeder Trainer schreibt seinen Schützlingen streng Bewegung vor, sei es Waldlauf, Schwimmen oder Turnen.

Was den Stehend-Anschlag betrifft, so muß man beim 10-m- wie beim 100-m-Schießen darauf achten, daß zuerst die Füße die richtige Position einnehmen. Es gilt, was im Kapitel »Grundbegriffe des sportlichen Schießens« bereits gesagt

Zu einem Schießstand gehören auch Trainingsgeräte wie Tischtennisplatten und ähnliches zum Ausgleichssport für die Schützen.



wurde. Der Oberkörper sollte ein wenig zurückgelehnt werden, um damit das Gewicht der Waffe auszugleichen. Die Wirbelsäule wird besonders stark in Anspruch genommen, und für den Anfänger ist es daher notwendig, daß er – solange er nicht unter Wettkampfzeitdruck steht, die Waffe von Zeit zu Zeit ablegt und ein paar Lockerungsübungen macht, wie Hüpfen und Beugen.

Zurück zum Scheibengewehr. Wie oben beschrieben, wird nur freihändig geschossen. Die Ringe haben einen Abstand von jeweils 25 mm. Die Schußzahl ist unterschiedlich, meistens aber liegt sie zwischen fünfzehn und dreißig Schuß. Entsprechend ist das Zeitlimit. Dieses Schießen findet nur national statt. Bei den deutschen Meisterschaften 1979 in München erreichte Ulrich Lind mit 292 Ringen den 1. Platz.

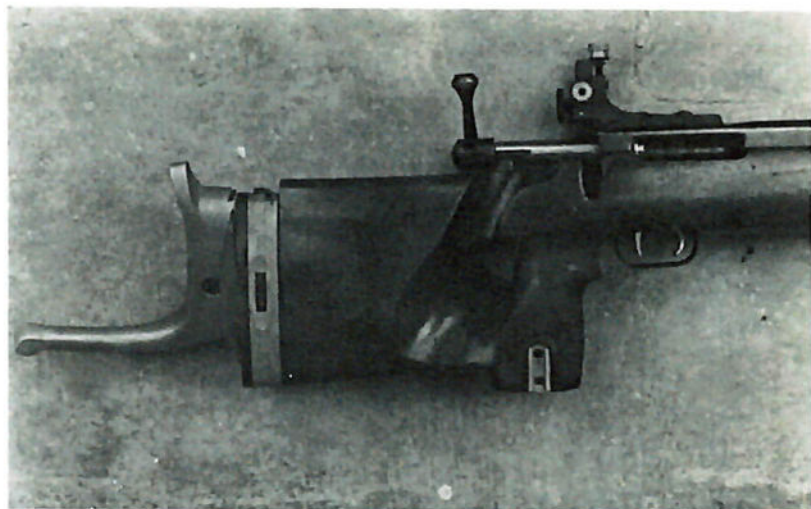
Das Freigewehr 300 m – Eine Elefantenbüchse mit Seltenheitswert

Wenn man beim Scheibengewehr 100 m von einer Sportart für eine Minderheit sprechen kann, dann wäre das Freigewehr 300 m als eine Disziplin mit Seltenheitswert zu kennzeichnen. Sie wird in der Bun-

desrepublik so gut wie gar nicht durchgeführt, und wenn wir sie dennoch beschreiben, dann nur der Vollständigkeit halber, damit diese Variation des sportlichen Schießens nicht unerwähnt bleibt.

Das Wort Freigewehr besagt, daß an der Waffe beliebige Veränderungen vorgenommen werden dürfen, daß zum Beispiel Kolbenklappen, Zusatzgewichte und ähnliches angebracht werden darf. Jeder Schütze kann also sein Gerät den eigenen Anforderungen und entsprechenden Bedürfnissen anpassen. Das Gerät ist eine großkalibrige »Handkanone« bis zum Kaliber 8 mm, das auch im Krieg und bei der Jagd verwendet wird oder wurde. Das Schießen mit dieser Waffe gehört eigentlich mehr auf ein militärisches Übungsgelände als auf den Sportschießstand, was aber den sportlichen Wert keineswegs mindert – im Gegenteil, was in diesem Zusammenhang schon für 100 m gesagt wurde, gilt noch viel mehr für 300 m. Hier kommt die Grundmotivation des Sportschützen zum Ausdruck, mit einem Gerät seine natürlichen Grenzen zu durchbrechen und auf eine große Entfernung sein Können und die »Wirkung« zu sehen und auch zu steigern.

In Deutschland gibt es also kaum Stände für das 300-m-Schießen,



Das Freigewehr 300 m. Geschossen wird nach den Regeln des Dreistellungskampfes.

und interessierte Schützen müssen daher die Möglichkeit nutzen, auf einem Gelände der Bundeswehr zu üben, sofern sich dort ein solcher Stand befindet. Der Grund für die dürftige Verbreitung dieser Disziplin ist vor allem darin zu suchen, daß sie einen stabilen Kugelfang erfordert, vor allem aber ist die Lärmbelästigung für Anrainer besonders unangenehm. Diese Donnerbüchsen sind laut wie Kanonen, und das ist niemandem zuzumuten. Doch den Soldaten stehen alle Möglichkeiten offen, und darum ist es nicht

verwunderlich, wenn gerade aus ihren Reihen sehr viele gute »300-m-Schützen« kommen, die sich auch international gut behaupten können. Der Kleinkaliberschütze muß sich besonders an den starken Rückstoß gewöhnen und ihn meistern lernen.

Geschossen wird nach den Regeln des Dreistellungskampfes, also liegend, stehend und kniend; Anschlag und Schießtechnik unterscheiden sich kaum vom Kleinkaliberschießen auf fünfzig Meter. Doch ist es gar nicht so einfach, auf

300 m eine Zehn in der Größe eines Bierdeckels zu treffen! Versuchen Sie es einmal!

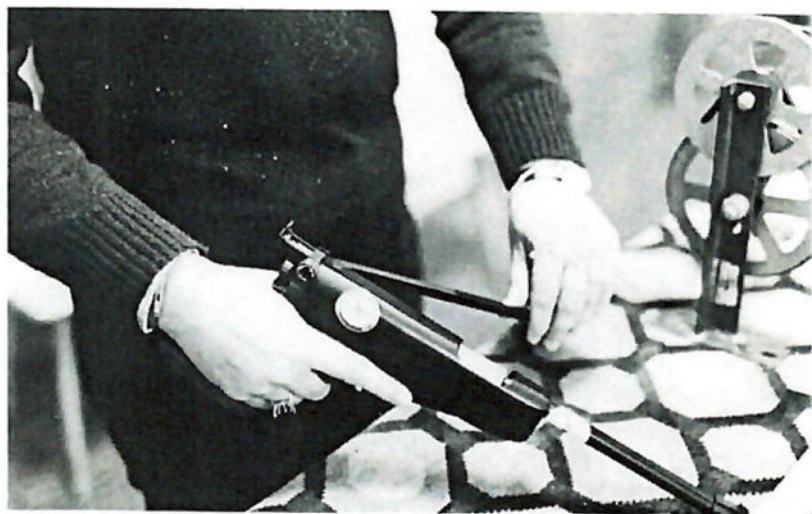
Die Luftpistole – Leise und umweltfreundlich

Was bereits über das Luftgewehr gesagt wurde, gilt grundsätzlich auch für die Luftpistole. Technisch arbeitet sie nach dem gleichen Prinzip. Auch sind CO₂-Pistolen zugelassen. Man kann mit dieser Waffe noch mehr zu Hause trainieren als mit dem Luftgewehr, da sie kurz und handlich ist, man sie also jederzeit zur Hand nehmen, visieren und abdrücken kann. Ihr Knall ist mehr nur Geräusch als Krach, und die Energie des Geschosses reicht gerade aus, um ein Loch in die Scheibe zu bohren.

Für den Anfang ist die Luftpistole wohl die geeignetste Waffe, ganz gleich ob der Sportler dabeibleibt oder sich später für eine Faustfeuerwaffe entscheidet. Auch wer von Berufs wegen das Verteidigungsschießen erlernen muß, tut gut daran, zuerst mit der Luftpistole zu üben, bis er diese Waffe beherrscht.

Das Kapitel »Grundbegriffe des sportlichen Schießens« beschäftigt sich bereits ausgiebig mit der

Pistole. Im großen und ganzen gilt das dort Gesagte für alle Disziplinen des Pistolenschießens; einzelne Waffen weisen jedoch Besonderheiten auf. Eine Besonderheit der Luftpistole ist, daß bei ihr das Geschosß sehr viel langsamer ist als bei Feuerwaffen. Das bedeutet, daß der Schütze besonders sorgfältig den Schuß abgeben muß. Das Geschosß braucht eine größere Zeitspanne vom Abdrücken bis zum Verlassen der Mündung. Ein zufälliger Zuschauer kann sich das kaum vorstellen, da seinen Ohren der Schuß aus einer Sportpistole gleich schnell zu sein scheint wie der Schuß aus einer Luftpistole. Doch das täuscht. Beim Luftpistolenschießen muß der Schütze also die Waffe besonders aufmerksam in Anschlag bringen, fest umfassen und den Schuß besonders ruhig abgeben. Nachdem er abgedrückt hat, darf er sie nicht gleich wieder senken, sondern muß ruhig nachhalten. Das gilt allgemein für jedes Sportschießen; bei Luftdruckwaffen ist es jedoch besonders wichtig. Mit der Luftpistole wie mit der Freien Pistole werden nur sogenannte Präzisionsschießen durchgeführt, im Gegensatz zu anderen Pistolenarten. Aber auch bei ihnen spielt das Präzisionsschießen nicht nur eine wichtige Rolle, es ist auch fest in das Sportprogramm eingebettet.



Öffnen der Luftpistole



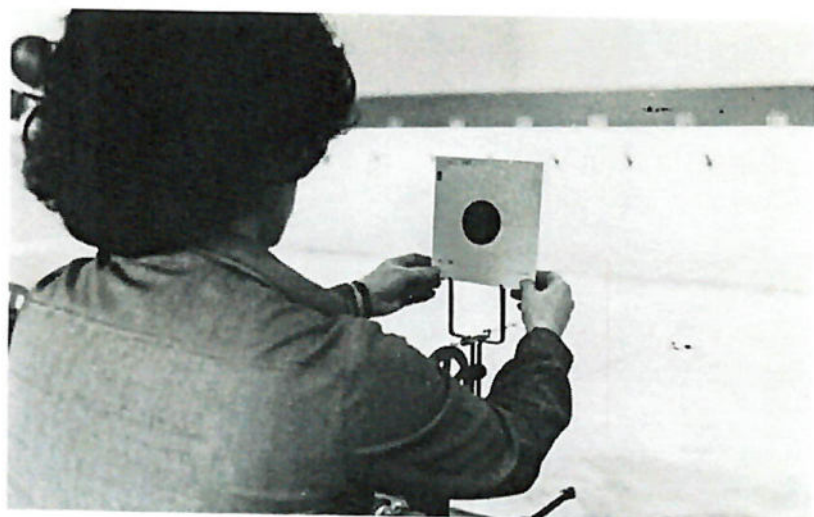
Spannen der Luftpistole



Laden der Luftpistole

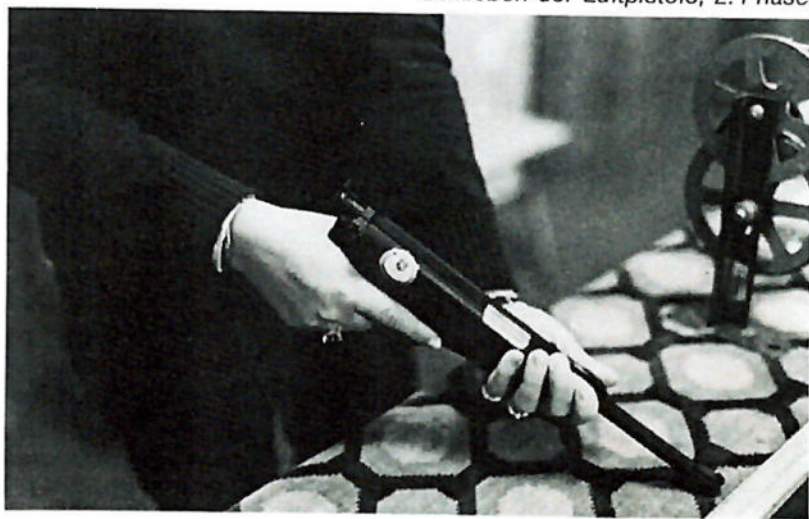
Schießen der Luftpistole, 1. Phase.





Die Scheibe wird eingelegt.

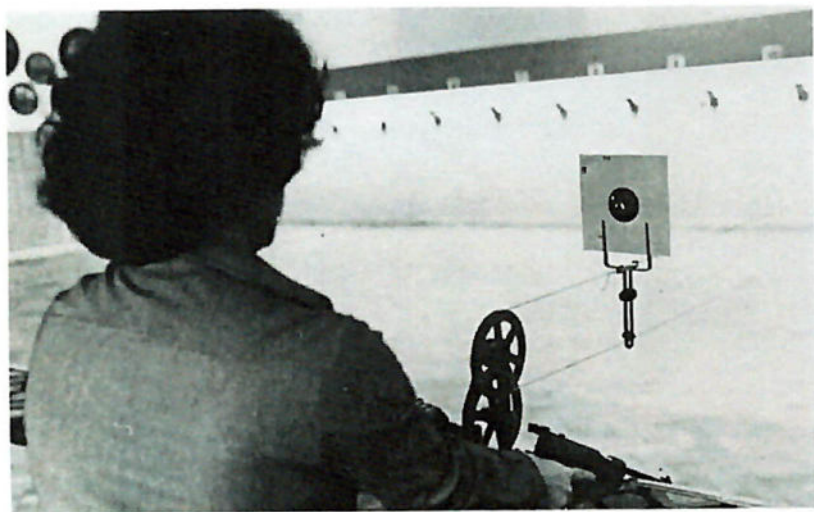
Schließen der Luftpistole, 2. Phase.





Haltung der Luftpistole

Schußkontrolle





Die Scheibe wird herausgenommen.

Schießen mit geöffnetem Auge.





Schießen mit geschlossenem Auge.

Sehr wichtig ist das bereits erwähnte Trockentraining zu Hause. Man braucht dabei gar nicht »scharf« zu schießen, es genügt schon, wenn man die Waffe in die Hand nimmt und den Anschlag und/oder das Visieren und Abdrücken übt. Dazu befestigt man eine Zielscheibe an der Wand, stellt sich mit der Waffe in der Hand davor und beginnt zu trainieren. Der Atem wird genauso unter Kontrolle gehalten wie der Abzugsfinger und die Körperhaltung. Wer auf diese Weise täglich trainiert, kann sicher sein, daß entsprechende Ergebnisse auf

dem Schießstand nicht ausbleiben werden.

Die Luftpistole für den Wettkampf darf laut Sportordnung des Deutschen Schützenbundes das Gewicht von 1500 Gramm nicht übersteigen. Weiterhin darf diese Waffe höchstens 200 mm in der Höhe, 420 mm in der Länge und 50 mm in der Breite messen, das Abzugsgewicht darf nicht weniger als 500 Gramm betragen.

Vor jedem Wettkampf wird durch Waffenkontrollen festgestellt, ob jede Waffe dem Reglement ent-

spricht und auch alle Teilnehmer gleiche Chancen haben.

Mit der Luftpistole wird auf zehn Meter geschossen, und das auf eine Scheibe mit dem Spiegeldurchmesser von 79,04 mm (Spiegel sind die schwarzen Ringe von 6 bis 10). Der Durchmesser der Zehn mißt 12,4 mm und die Breite der Ringe je 8,33 mm.

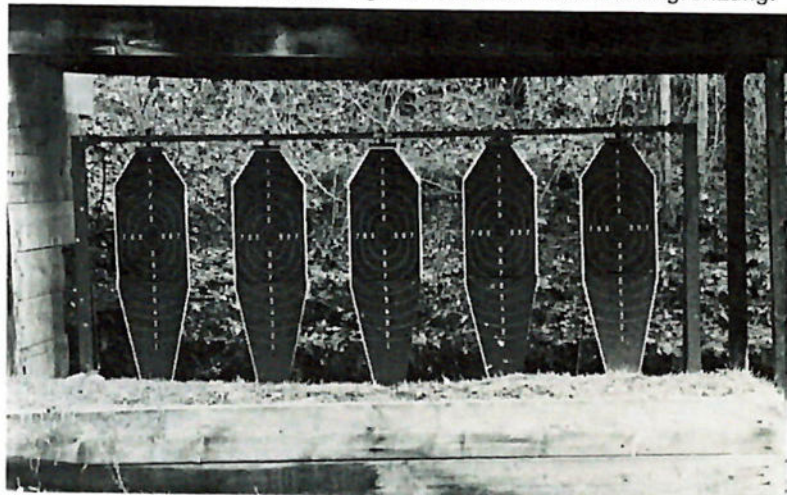
Bei Vereinsmeisterschaften in Deutschland muß ein Programm von 15 und 30 Schuß absolviert werden, bei den übrigen Meisterschaften, auch bei den internationalen, vierzig Schuß.

Den derzeitigen Weltrekord von 394 Ringen hält der DDR-Schütze Uwe Pottek.

Die Schnellfeuerpistole – Die Königin des Pistolenschießens

Die Schnellfeuerpistole – auch Olympische Schnellfeuerpistole (OSP) genannt – ist die wahre Königin des Pistolenschießens. Diese sportliche Disziplin entwickelte sich aus dem Verteidigungsschießen und ist ihm noch heute am ähnlich-

Die Schnellfeuerpistole, auch Olympische Schnellfeuerpistole genannt. Geschossen wird auf drehbare Figurescheiben unter Zeitbegrenzung.



sten. Geschossen wird auf drehbare Figurenscheiben unter Zeitbegrenzung. Es handelt sich hier um eine olympische Disziplin. Wenn man sich eine OSP ansieht, so springt einem die äußerst ausgeklügelte und eigenwillige Konstruktion ins Auge. Die heute üblichen Wettkampfwaffen haben einen der Hand angepaßten Griff mit einem verstellbaren Balken, der sich in der Höhe verschieben läßt. Dadurch liegt die Waffe fest in der Hand und erfüllt eine wichtige Voraussetzung für eine saubere Schußabgabe. Das Magazin von fünf Schuß ist vor dem Abzugsbügel angebracht, die äußere Form des Laufs ist meist vier-

eckig, die Visierung – wie bei allen Sportwaffen – verstellbar.

Gerade bei der Schnellfeuerpistole kommt es sehr auf das Trockentraining an, da diese Art sportlichen Schießens eine vollkommene Beherrschung des Bewegungsablaufes und der Technik erfordert. Es gilt nämlich, unter starkem Zeitdruck fünf Scheiben hintereinander zu beschießen. Welches hervorragende Ergebnis ein durchtrainierter Schütze erreichen kann, demonstrierte sehr eindrucksvoll Alfred Radke, Mitglied aus der Nationalmannschaft, für das Fernsehen: Mit verbundenen Augen traf er viermal die Zehn und einmal die Neun! Die-



Die Visierung einer Schnellfeuerpistole ist verstellbar.

ses Resultat ist natürlich nur durch ein jahrelanges Intensivtraining und durch die Teilnahme an Wettkämpfen möglich.

Ein anderer Spitzenschütze im Schnellfeuerschießen, Heinz Weißenberger, erreichte bei einem internationalen Wettkampf das Traumergebnis von 600 Ringen – von 600 möglichen! Das bedeutet, er hat sechzigmal hintereinander die Zehn getroffen!

Besonders in dieser olympischen Disziplin haben jene beiden Schützen schon mehrfach vor zahlreichen Zuschauern unter Beweis gestellt, wie spannend ein Wettkampf im Sportschießen sein kann: Oft mußten sie schon zum regelrechten sportlichen Duell antreten, bei dem nur ein oder zwei Ringe über die Platzierung entschieden.

Die Schießtechnik:

Der Schütze sieht fünf nebeneinander stehende Figurescheiben, die auf einer Linie mit einem Abstand von 75 Zentimetern zwischen den Scheibenachsen angebracht sind. Jede Scheibe ist 45 cm breit und 160 cm hoch und in zehn ovale Ringe eingeteilt. Die Figuren sind in zwei Halbprogrammen von jeweils 30 Schuß zu beschießen. Jedes Programm gliedert sich in sechs Fünf-Schuß-Serien. Je zwei Serien sind in acht, sechs und vier Sekunden zu absolvieren. Der Schütze



Heinz Weißenberger (links) erreichte bei einem internationalen Wettkampf das Traumergebnis von 600 Ringen. Alfred Radke (rechts), Mitglied der Nationalmannschaft.

zielt zunächst auf die äußerste linke Scheibe (es kann aber auch die rechte sein) und gibt dann auf jede einen Schuß ab. Während die Waffe in Zielrichtung gehoben wird, muß sich schon der Druck auf den Abzug verstärken, so daß der Schuß bei Erreichen der Zehn sauber abgeht. Dann drehen sich nicht die Schultern oder gar die Hand zur nächsten Scheibe, sondern es dreht sich der ganze Körper. Waffe, Hand und Arm erstarren zu einer Einheit und lok-

kern sich nicht mehr. Das Visier muß die ganze Zeit über im Auge behalten werden, da zur Visierung jeder einzelnen Scheibe keine Zeit bleibt. Nach Ablauf der Zeit werden die Scheiben sofort automatisch um neunzig Grad gedreht.

Es wird auf eine Entfernung von 25 Metern geschossen, und das immer mit Kaliber .22 kurz. Dieses Kaliber zeichnet sich durch einen schwachen Rückstoß aus und erleichtert beim Schnellfeuerschießen den Zielvorgang. Normalerweise werden zwei Halbprogramme geschossen, bei kleineren Wettbewerben genügt jedoch auch ein Programm von dreißig Schuß.

Die Sportpistole – Viele verborgene Möglichkeiten

Diese Disziplin bietet dem eingefleischten Pistolenschützen vielfältige Wahl zwischen Pistole und Revolver vom Kaliber .22 bis .45. Bei offiziellen Begegnungen sind die Kaliber .32 und .38 beziehungsweise 9 mm üblich, doch da man mit fast jeder Pistole oder jedem Revolver diesen Wettkampf bestreiten kann, ist diese Disziplin neben dem Luftpistolenschießen bei Pistolenschützen am meisten verbreitet.

Zu dem breiten Spektrum an Kalibern und Modellen sei hier noch einiges angemerkt: Die üblichen Gebrauchspistolen sind heute in den Kalibern 6,35 mm, 7,65 mm, 9 mm und .45 auf dem Markt. Für das sportliche Schießen kommt jedoch das Kaliber 6,35 mm nicht in Frage, da die kleinen Taschenpistolen so gut wie keine Treffsicherheit garantieren und wegen ihrer schwachen Leistung noch nicht einmal zur Selbstverteidigung geeignet sind. Im Kaliber 7,65 mm oder .32 nach dem amerikanischen System sieht es da schon anders aus. Hier gibt es Pistolen, die allein für den Sport konzipiert wurden, wie zum Beispiel die bekannte Walther GSP. Man kann aber auch mit anderen Gebrauchspistolen in diesem Kaliber durchaus passable Ergebnisse erzielen. Das gilt auch für 9 mm und .45.

Obwohl mit Revolvern so gut wie keine Wettkämpfe oder Meisterschaften ausgetragen werden, werden sie von vielen Schützen heiß geliebt. Vor allem begeisterte »Hobbyschützen« pflegen das Revolverschießen und schätzen diese Waffe wegen ihrer Zuverlässigkeit, Sicherheit und einfachen Bedienung, was man von der komplizierten und störungsanfälligen Pistole nicht immer behaupten kann. Abgesehen davon, daß die Revolver

auch als Verteidigungswaffen den Pistolen weitaus überlegen sind. Moderne Revolver gibt es im Kaliber .22 lfb, .38 Spezial, .357 Magnum und .44 Magnum, um nur die wichtigsten zu nennen. Für das sportliche Schießen eignen sich am besten .22 lfb und .38 Spezial. Die Magnum-Kaliber sind gewaltige »Donnermonster«, die sich vorzüglich als Verteidigungswaffen eignen, aber auf keinen Fall in unerfahrene Hände gehören. Erst wenn ein Schütze brauchbare Ergebnisse mit ruhigeren Kalibern erbracht hat, wird ihm das Schießen mit Magnumrevolvern gefallen. Es gibt viele Sportschützen, die nur dieses Schießen mit Begeisterung und sportlichem Ehrgeiz betreiben.

Das Combatschießen wurde bereits in der Einleitung angesprochen. Es wird auf den Schießständen der Vereine, die dem Deutschen Schützenbund angehören, nicht geduldet und gehört auch nicht in das Programm von Wettkämpfen und Meisterschaften. Doch sollte man dieser Sportart wertungsfrei gegenüberstehen. Mittlerweile sind einige Clubs gegründet worden, doch wer mehr darüber wissen möchte, dem sei die einschlägige Literatur empfohlen.

Für Waffen, die zum Wettbewerb zugelassen werden sollen, muß folgendes gelten: Höchstgewicht

1400 g, maximale Lauflänge einschließlich Patronenlager 15,3 cm, maximaler Abstand zwischen Kimme und Korn 22 cm, Mindestabzugswiderstand 1360 p.

Geschossen wird in zwei Teilen: Präzision und Duell. Die Scheibe für Präzision hat einen Zehnerdurchmesser von fünf Zentimetern, die anderen Ringe halten einen Abstand von 2,5 cm voneinander. Beim Duell wird die Scheibe wie beim Schnellfeuerschießen gedreht. Das Schießen findet unter Zeitbegrenzung statt: 5 Schuß Präzision in sechs Minuten und je drei Sekunden pro Schuß bei Duell. Die Summe der erzielten Ringzahlen ist das Endergebnis.

Die Freie Pistole 50 m – Ein Leckerbissen für Feinschmecker

Da wir die Olympische Schnellfeuerpistole die Königin des Pistolenschießens nannten, müßten wir die Freie Pistole analog dazu die Kaiserin nennen; manche Anhänger dieser Waffe tun das auch. Und in der Tat, von dieser Disziplin geht eine besondere Faszination aus.

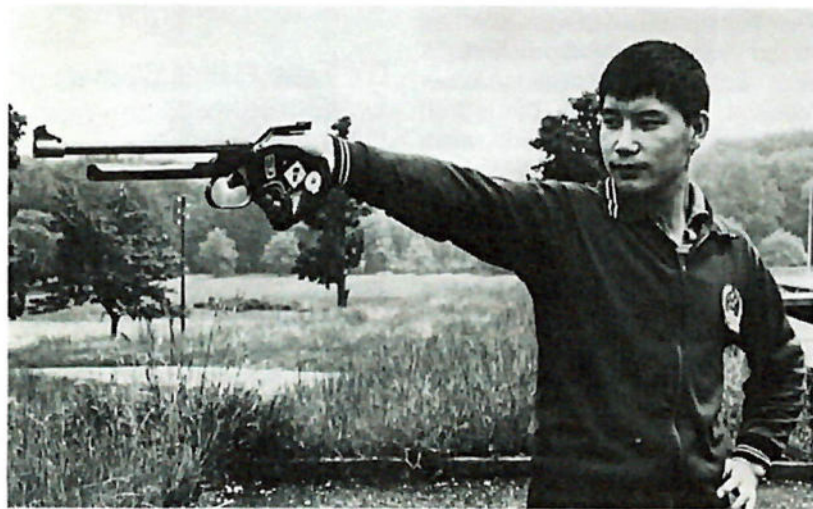
Zum einen die Entfernung von 50 Metern; zum anderen dann die

Freiheit, sich einiges an der Waffe verändern und eigenen Vorstellungen anpassen zu dürfen. Konstrukteuren und Bastlern sind keine Grenzen gesetzt. Der Name Freie Pistole erklärt sich auch aus dieser Freiheit. Die Konstrukteure genießen bei anderen Waffenarten nicht die Narrenfreiheit. Die Sportordnung verhindert dies aus guten Gründen. Obwohl zum Wettkampf zwar alle Pistolen und Revolver als Einzellader im Kaliber .22 zugelassen sind, werden doch fast ausschließlich besonders hierfür konstruierte Pistolen verwendet. Auf

den ersten Blick weisen vor allem die Griffe recht bizarre Formen aus, doch bei genauerem Hinsehen sind es nur raffiniert ausgeklügelte Instrumente, die sich hervorragend der Hand anpassen. Als einzige Bedingung dürfen sie die Hand nicht ganz umschließen und auch keine Verlängerung über das Handgelenk hinaus besitzen.

Die Freie Pistole ähnelt in ihrer heutigen Form kaum noch einer Gebrauchswaffe und wird wie ein Handschuh angezogen. Die Preise für diese Waffe der Spezialisten

Die Freie Pistole 50 m; ein ausgeklügeltes Instrument, hervorragend der Hand angepaßt.



bewegen sich daher auch in Höhen, die dem geringen Markt entsprechen.

Die Schießtechnik ist zwar nicht viel schwerer als bei anderen Pistolen-disziplinen, doch sollte der Anfänger mit der Freien Pistole nicht seine ersten Kenntnisse erwerben. Erst wenn er beispielsweise zufriedenstellende Ergebnisse mit der Sportpistole erarbeitet hat, kann er sich der Freien widmen. Verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß diese Waffe relativ lang und schwer ist und besonders ruhig gehalten werden muß, um auf 50 m eine gute Leistung zu vollbringen.

Es ist naheliegend, daß nicht jede Waffe auch ein Sportgerät sein kann. Da die Freie Pistole ausschließlich für das Präzisionsschießen auf weite Entfernung ausgelegt ist, muß man sie eindeutig als Sportgerät definieren. Man kann, wie gesagt, auch in dieser Disziplin mit anderen Pistolen und Revolvern des Kalibers .22 kurz oder .22 lfb antreten, doch wird man in einem Wettkampf gegen eine speziell geschaffene Freie Pistole mit orthopädischem Griff kaum eine Chance haben.

Zum Wettbewerb wird eine Präzisionsscheibe wie bei der Sportpistole verwendet, Entfernung 50 Meter. Als Anschlag kommt

selbstverständlich nur stehend freihändig in Frage. Haltung, Visier und Abzug müssen absolut stimmen. Notfalls muß der Schütze die Waffe noch einmal senken und neu zielen, wenn er sich nicht sicher ist. Das Programm ist mit sechzig Schuß innerhalb zweieinhalb Stunden vorgeschrieben, bei Vereinsmeisterschaften fünfzehn, bei Kreismeisterschaften dreißig Schuß.

Die Laufende Scheibe – Die Waidmänner unter den Sportschützen kommen auf ihre Kosten

Das Schießen auf die Laufende Scheibe oder den Laufenden Keiler gehört zu den jagdlichen Schießsportdisziplinen und entstand aus dem Übungsschießen der Jäger. Mittlerweile ist es eine hochentwickelte eigenständige Sportart geworden, die nicht voraussetzt, daß der Schütze, der sie pflegt, Jäger sein muß. Als olympische Disziplin wird sie in vielen Ländern betrieben. Vereinzelt sogar mit dem Luftgewehr.

Normalerweise wird mit Kleinkaliber auf 50 Meter geschossen. Die Scheibe, das Bild eines kräftigen Keilers, läuft quer zur Schußrich-



Schießen auf die Laufende Scheibe, den laufenden Keiler.

tung. Es muß schnell reagiert und konzentriert geschossen werden, da sonst das »Tier« schnell und sicher in der »Dickung« verschwindet. Diese Sportart weckt »jagdlischen Instinkt«.

Obwohl auch hier einschüssige Kleinkalibergewehre verwendet werden, unterscheiden sie sich dennoch stark von den Waffen, die wir bei KK 50 m und Scheibengewehr kennengelernt haben. Auf die Laufende Scheibe darf mit Zielfernrohr gezielt werden; viele Schützen benutzen die sogenannte Hochge-

schwindigkeitsmunition. Die Waffen sind zur leichteren Handhabung kürzer als die anderen KK-Gewehre und haben an der Mündung meistens ein Ausgleichsgewicht. Das Gerät darf jedoch nicht mehr als fünf Kilogramm wiegen. Die Schneise, auf der der Keiler läuft, ist zehn Meter breit, und die Zeit, in der er sie überqueren muß, ist beim langsamen Lauf auf fünf Sekunden und beim schnellen Lauf auf 2,5 Sekunden festgelegt. Moderne Stände sind mit Monitoren ausgerüstet, die dem Schützen die Treffer elektronisch übermitteln.

Auch diese Schießtechnik muß natürlich besonders gelernt und geübt werden. Der Schütze steht in Erwartung der Scheibe mit dem Gewehrkolben an der Hüfte und dem Lauf in Augenhöhe, so daß er nur noch den Kolben an die Schulter bringen muß. Wenn er meint, bereit zu sein, ruft er »fertig!« Daraufhin wird ein Knopf betätigt. Der Keiler erscheint zuerst von rechts. Der Schütze hebt schnell die Waffe, hält vor, zielt also nicht auf die Zehn, sondern etwa auf den Rüssel, zieht mit und drückt ab. Die linke Hand darf dabei nicht am Körper abgestützt werden, sie muß frei bleiben. Das Mitziehen soll aus der Hüfte kommen und nicht mit der Schulter erfolgen.

Das Programm nationaler und inter-

nationaler Meisterschaften umfaßt normalerweise sechzig Schuß, je dreißig im Langsam- und Schnelllauf. Der Gemischte Lauf besteht aus zwei Serien à zwanzig Schuß. Hier wechseln Langsam- und Schnelllauf in unregelmäßiger Reihenfolge, so daß der Schütze nicht weiß, was kommt, und sich immer wieder neu einstellen muß.

Deutscher Meister 1979 im Gemischten Lauf wurde Wolfgang Hamberger mit 384 Ringen.

Wie schon erwähnt, werden demnächst offizielle Anlagen auf den Markt kommen, die das Schießen

auf die Laufende Scheibe mit dem Luftgewehr ermöglichen. Dabei wird wie bei den anderen Luftgewehrsdisziplinen auf zehn Meter geschossen, dementsprechend kleiner ist dann auch der Keiler. Auf die Breite der Schneise konnte man sich bei der Internationalen Schießsport Union bis jetzt noch nicht einigen; wahrscheinlich wird sie zwischen einem und zwei Metern Breite liegen. Sicherlich wird auch dieser Sport neue Freunde gewinnen, und Vereine, die nur über 10-m-Schießstände verfügen, können ihr Angebot leicht erweitern.

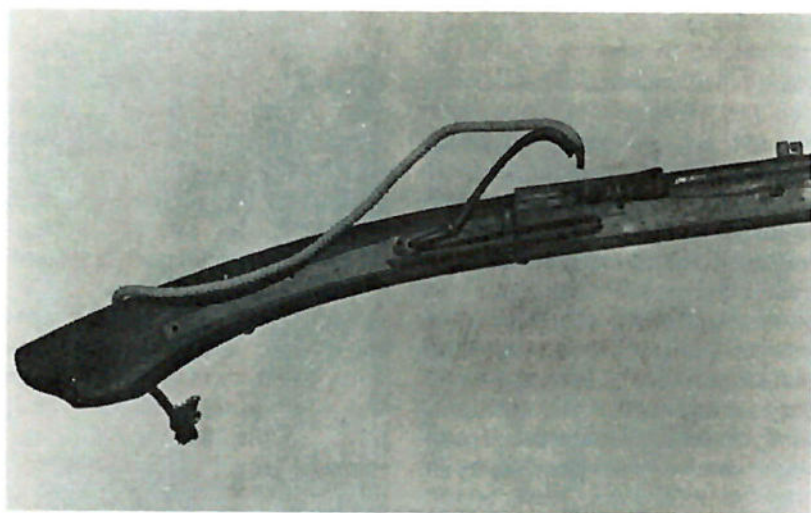
Die Vorderlader – Blitz und Donner wie ehemals

Das Steinschloßgewehr – Abhängig von Wind und Wetter

Das Steinschloßgewehr ist eine der ältesten Feuerwaffen überhaupt, davor gab es nur die Lunten- und Radschloßwaffen.

Beim Luntenschloß wurde das Pulver mit Hilfe einer glühenden Lunte gezündet, und das Radschloß war im Prinzip eigentlich nur ein Feuerzeug, so wie wir es heute auch noch kennen: Ein Rädchen aus Stahl wird

mit Hilfe einer aufgezogenen Feder in Drehung versetzt und reibt dabei ein Stück Schwefelkies. Die dabei entstehenden Funken entzünden die Pulverladung. Das hört sich recht einfach an, doch ist der Radschloßmechanismus ziemlich kompliziert. Diese Waffen sind übrigens sehr begehrte Sammelobjekte der Waffenliebhaber. Alle Zündungssysteme für Vorderladerwaffen können nicht ausführlich beschrieben werden; jedoch gibt es auch darüber genügend Literatur.

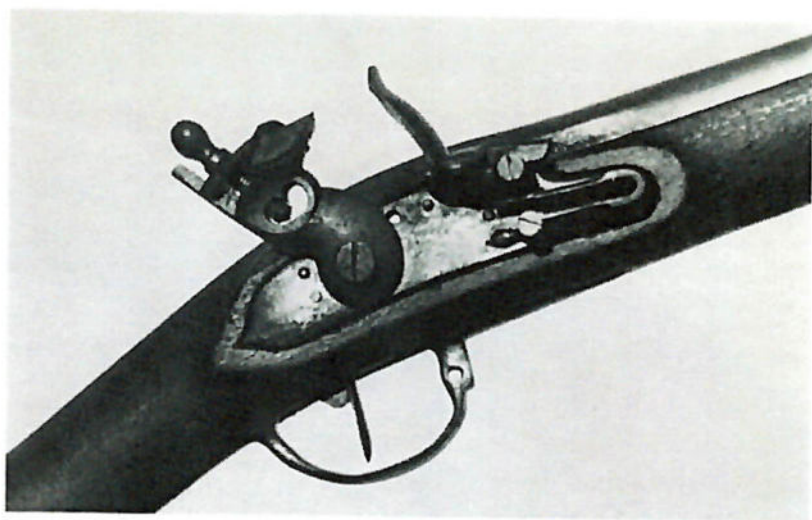


Beim Luntenschloßgewehr wird das Pulver mit einer glühenden Lunte gezündet.

Die beiden Arten, die den Sportschützen bei Vorderladerwaffen am meisten interessieren, sind das Steinschloß und das Perkussionschloß. Steinschloßwaffen waren mehr als zwei Jahrhunderte lang die beherrschenden Waffen, und man erzählt sich, daß sie heute noch bei sogenannten »primitiven« Stämmen verwendet werden. Sie kamen gegen Ende des 16. Jahrhunderts auf den Markt, zuerst mit Schnapphahnschloß: Bei diesem wurde ein Stück Schwefelkies zwischen die Lippen eines Hahns geschraubt, der beim Abziehen auf eine senk-

rechte Stahlplatte prallte. Funken fielen in die Pulverpfanne, und der Schuß löste sich. Das sogenannte Batterieschloß wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts entwickelt und dann bei allen Militär- und Jagdwaffen verwendet, bis es dann schließlich durch das Perkussionschloß verdrängt wurde.

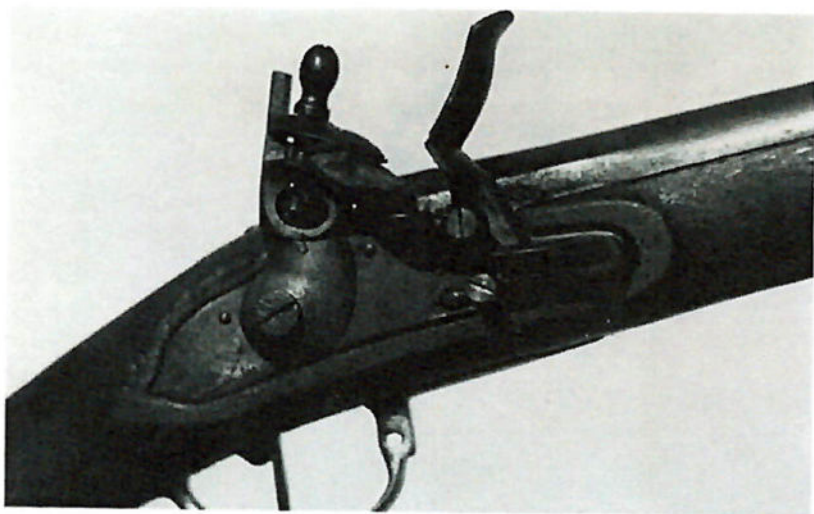
Es funktioniert ähnlich wie das Schnapphahnschloß, doch wurde anstelle von Schwefelkies Flint, Feuerstein oder Hornstein genommen. Die senkrechte Stahlplatte wurde durch eine waagerechte ergänzt, die auf der Pulverpfanne lag



Das Steinschloß, gespannt.

Das Steinschloß, mittlere Stellung.





Das Steinschloß, abgefeuert.

und erst beim Zünden freigegeben wurde.

Das Ganze läuft also folgendermaßen ab: Die Waffe wird mit dem Schwarzpulver (!) von vorn geladen, also von der Mündung her. Auf das Pulver kommt ein Pfropfen und darauf die Bleikugel, die mit dem Ladestock fest heruntergedrückt wird. Auf die Pfanne gibt man nun ein wenig genau dosiertes »Zündkraut«, und die Batterie wird geschlossen. Die Waffe ist feuerbereit. Beim Schießen wird der Hahn gespannt wie bei einem modernen Revolver. Gezielt wird über Kimme und Korn, und der Abzug wird

ebenfalls genauso betätigt wie bei einer modernen Waffe. Der Hahn schlägt nach vorn und trifft den Stahl, die Batterie springt nach oben und gibt die Pfanne frei, der Funke entzündet die Pulverladung, die Kugel fliegt aus dem Lauf.

Sportlich geschossen wird auf nationaler Ebene mit antiken, also Originalwaffen, und mit Repliken. Das sind nachgebaute Kopien, die den alten Waffen bis ins Detail gleichen, aber auf modernen Maschinen und mit moderner Technologie gefertigt wurden. Diese Waffen dürfen natürlich nur mit Schwarzpulver geladen werden, da sie das starke

Nitropulver nicht vertragen können. International sind bei Wettkämpfen nur Originale zugelassen.

Die Vorderladerschützen sind ein besonders liebenswertes Völkchen. Ihnen geht es selbstverständlich auch um sportliche Erfolge, doch vor allem um den Spaß am Schießen. Sie sind bei ihrem Sport sehr beschäftigt, da sie ihre Waffen sehr sorgfältig laden müssen, und sie sind auch nie ganz sicher, ob der Schuß dann auch losgehen wird. Schon eine starke Luftfeuchtigkeit auf dem Schießstand beeinträchtigt die Präzision, da das Schwarzpulver sehr empfindlich ist. Auch Temperatur, Wind und Regen spielen eine große Rolle, was hingegen modernen Waffen gar nichts ausmacht. Und trotzdem oder gerade deswegen bereitet das Vorderladerschießen ein riesiges Vergnügen.

Es wird die Scheibe für Sportpistole verwendet. Das Programm umfaßt dreizehn Schüsse in dreißig Minuten.

Die Steinschloßpistole – Ein Hauch von Romantik

Die Steinschloßpistole ist nicht nur eine schöne, sie ist auch eine starke und »bissige« Waffe. Es wäre ein Irrtum, die Vorderlader als eine Art Spielzeug anzusehen. Jahrhundert-

telang waren sie für Krieg, Jagd und Verteidigung bestimmt und wurden ihrer Aufgabe gerecht. Ein Reisender im 17. Jahrhundert war gut beraten, wenn er zwei Steinschloßpistolen in seinem Gürtel trug, und mancher Edelmann mußte durch ihre tödliche Kraft ein Duell mit dem Leben bezahlen. Auch heute noch wirft eine Steinschloßpistole, aus der Nähe abgefeuert, einen Grizzly um; sie hat von ihrer Kraft nichts eingebüßt, obwohl eine Steinschloßpistole es mit den modernen Faustfeuerwaffen wegen ihres umständlichen Ladens und Zündens nicht aufnehmen kann.

Sie war in den vergangenen Zeiten lange das todbringende Werkzeug der Soldaten. Vor allem die Reiter wußten ihre Handlichkeit zu schätzen, und sie gehörte auch zur Ausrüstung von Reisenden, die sich gegen Straßenräuber zu Wehr setzen mußten. Sie half aber auch die Ehrenhändel zwischen Edelleuten zu lösen. Unzählige Duelle wurden mit ihr ausgetragen, ein Grund für die Waffenschmiede, speziell für diesen Zweck wunderschöne Pistolenpaare zu schaffen, die heute manche Waffensammlung bereichern und mit denen man noch im sportlichen Duell auf dem Schießstand antreten kann. Natürlich ist so manches Exemplar zu schade, um mit ihm regelmäßig zu schießen,

und viele Sammler scheuen sich darum, ihre Waffen auch zu benutzen. Doch die Repliken stehen ihren historischen Vorbildern in nichts nach, was Präzision und Schönheit betrifft, obwohl das nicht generell für alle gilt, da auch viele Billigprodukte auf den Markt gebracht worden sind und werden. Doch die Spitzenprodukte der modernen Waffenindustrie eignen sich durchaus als Sportgerät auf dem Schießstand und auch als Dekoration über dem Kamin.

Das Steinschloß der Pistole unterscheidet sich nicht von dem des Gewehrs, und es gilt für das Abfeuern einer Steinschloßpistole alles, was über das Gewehr gesagt wurde. Nur die Anschlagarten sind natürlich verschieden. Grundsätzlich gilt aber auch für das Vorderladerschießen alles, was für das Gewehr- und Pistolenschießen gilt. Nur an ein zusätzliches »Vergnügen« muß man sich bei den Vorderladern gewöhnen: an den starken Knall und den gewaltigen Pulverdampf, der die Scheibe manchmal für den Schützen unsichtbar macht. Doch das stört den eingefleischten Schwarzpulverschützen keineswegs. Im Gegenteil, gerade daran hat er besondere Freude.

Obgleich das eigentliche Thema das sportliche Schießen ist, müssen in diesem Zusammenhang

auch einige Möglichkeiten erwähnt werden, die mit dem sportlichen Wettkampf zwar weniger zu tun haben, aber um so mehr mit reinem Spaß und Vergnügen. In manchen Schwarzpulverclubs wird nicht nur nach der Sportordnung des Deutschen Schützenbundes geschossen, sondern es werden auch andere Wettbewerbe mit eigenen Regeln durchgeführt. Die traditionsbewußten Vorderladerschützen zielen gern auf Nachbildungen alter Scheiben, wie sie im vorigen Jahrhundert in Gebrauch waren. Rund und bunt bemalt zieren sie heute so manches Schützenhaus, und es hat schon seinen besonderen Reiz, auf solche Nachbildungen zu schießen, statt auf Papierscheiben. Aber auch auf Konservendosen, die auf einem Balken aufgereiht sind, oder auf in den Boden geschlagene Zaulatten wird gern angelegt. Es ist schon eine Besonderheit, mit wenigen Schüssen aus einer alten Steinschloßpistole die Latte in der Mitte zu zertrümmern oder den Balken abzuräumen. Selbstverständlich darf bei solchen Schießen die Sicherheit nicht vernachlässigt werden.

Auch in der Disziplin Steinschloßpistole werden – wie übrigens in allen Vorderladerdisziplinen des Deutschen Schützenbundes – dreizehn Schuß in dreißig Minuten



Eine besonders schöne Steinschloßpistole (oben).

abgegeben. Auch hier wird eine sorgfältige Waffenkontrolle durchgeführt und vor allem darauf geachtet, daß die Nachbauten den Originalen entsprechen. Den Beweis dafür muß der Schütze erbringen.

Das Perkussionsgewehr – Grundstein für moderne Waffen

Wenn Steinschloßgewehre und -pistolen, was die sichere Zündung angeht, noch sozusagen in den

Kinderschuh stecken, so sind die Perkussionswaffen fast schon moderne Sport- und Verteidigungsgewehre. Sie unterscheiden sich von ihnen nur noch dadurch, daß sie Vorderlader sind, daß also Pulver, Geschoß und Zündhütchen getrennt geladen werden, während bei einer modernen Waffe diese Elemente in einer Patrone untergebracht sind. Außerdem wird bei den Vorderladern Schwarzpulver verwendet, bei den modernen Waffen dagegen das neuzeitliche Nitropulver. In Präzision und Kraft können jedoch viele Perkussionsvorderla-

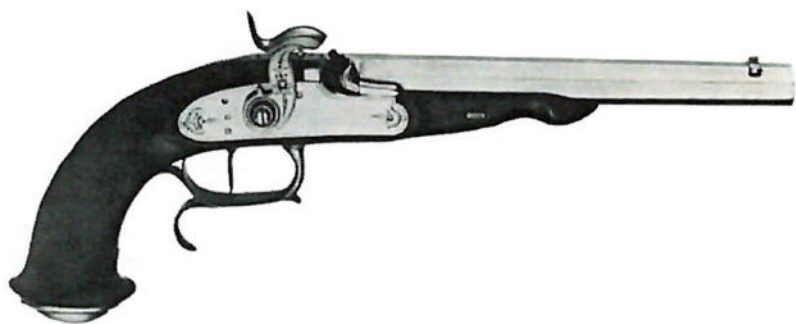
der mit den modernen Geräten Schritt halten.

Die Perkussionszündung

Was ist eigentlich Perkussionszündung? Dabei wird zum ersten Mal das Pulver nicht mit mechanischen, sondern mit chemischen Mitteln gezündet. Diese Zündungsart wurde Anfang des 19. Jahrhunderts entdeckt und erreichte den Höhepunkt ihrer Entwicklung um 1850, in einer Zeit also, da die Metallpatronen ihren siegreichen Weg antraten. Parallel zu dieser Neuentwicklung gab es noch immer Steinschloß- und Luntenschloßwaffen. Bei der Perkussionszündung wird der Funke durch den Schlag eines Hammers oder Hahns auf das Zündhütchen erzeugt. In dieses »Hütchen« ist Quecksilber gepreßt, das beim Aufschlag explodiert. Die dabei entstehenden Funken werden durch den Zündkanal auf die Pulverladung geleitet. Der Schuß bricht los, und das Geschoß wird aus dem Lauf getrieben. Bei den modernen Waffen geht die Prozedur genauso vonstatten, nur daß hier das Zündhütchen direkt in der Patrone steckt, also unmittelbar hinter dem Pulver. Auch die Kugel oder das Geschoß steckt schon in der Hülse, vor der Pulverladung. Und nun zurück zum Perkussionsgewehr. Diese Waffe ist außeror-

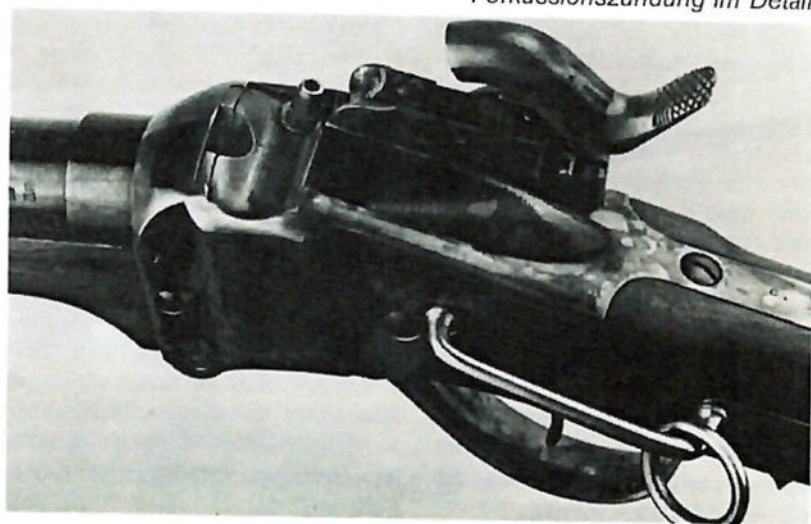
dentlich präzise, und die Zündung funktioniert fast immer einwandfrei, auch bei Regen und Wind, was man von den Steinschloßwaffen nicht unbedingt behaupten kann. Es stimmt zwar, daß es auch beim Perkussionsgewehr Versager geben kann, aber auch die modernsten Patronen versagen mal ihren Dienst. Man kann sogar behaupten, daß die modernen Selbstlade pistolen stör anfälliger sind als die guten alten Vorderladerrevolver! Wenn bei einer Pistole eine Patrone versagt, kann die nächste nicht ohne weiteres abgefeuert werden. Zuerst muß die Störung beseitigt und damit die Automatik wieder in Gang gesetzt werden. Mit dem Vorderladerrevolver kann in der Regel sofort nachgeschossen werden.

Mit dem Perkussionsgewehr lassen sich interessante Sportwettkämpfe durchführen. Auf dem Markt sind heute vor allem die Nachbauten bekannter und teilweise sehr berühmter Waffen aus dem 19. Jahrhundert, zum Beispiel die Zouave-Rifle im Kaliber .58. Ihre Lauflänge beträgt 84 cm und ihr Gewicht 4,1 kg. Sie ist ein Nachbau des bekannten Remington-Modells aus dem Jahre 1863, das schon im amerikanischen Bürgerkrieg eine wichtige Rolle spielte. Oder die Mississippi-Rifle, ebenfalls ein Militär-Perkussionsgewehr. Beide Waffen kosten etwa



Bei der Perkussionszündung schlägt der Hahn auf ein Zündhütchen.

Perkussionszündung im Detail.



400,-DM und sind nach dem jetzigen Waffengesetz frei verkäuflich. Das gilt für alle einschüssigen Vorderladerwaffen. Wer jedoch Schwarzpulver erwerben will, braucht dafür den Sprengstoffwerbsschein. Dieser Schein ist die behördliche Genehmigung, die zum Kauf von Pulver berechtigt; sie ist stets mit Auflagen verbunden. Der Schein wird benötigt von Schützen, die ihre Munition selbst laden wollen oder mit Vorderladern schießen. Und nicht vergessen: Schießen darf man nur auf dem Schießstand, und eine Vorderla-

derpistole darf man ohne Waffenschein nicht außerhalb seiner Wohnung oder »befriedeten Besitzums« – wie die Juristen sagen – bei sich tragen.

Daß auch die Spitzen- und Hochleistungssportler der deutschen Nationalmannschaft, die mit modernen Waffen international auftreten, im Vorderladerschießen die besten Ergebnisse bringen können, stellte der Weltmeister im Luftgewehr 1979 Walter Hillenbrand aus Kronau unter Beweis: Er ist auch Deutscher Meister im Perkussionsgewehr mit 97 Ringen.



Eine Vorderladerwaffe darf man ohne Waffenschein nicht außerhalb seiner Wohnung bei sich tragen.

Das Wurftaubenschießen – Prüfstand der Reaktionsfähigkeit

Das Wurftaubenschießen ist eine aufregende, aber leider auch ziemlich teure Schießsportart. Besonders die Naturfreunde finden es sehr attraktiv, da es im Freien, an der frischen Luft ausgeübt wird, auch wenn dem Schützen dabei Sonne, Wind, Regen und Kälte zu schaffen machen. Dann passiert es oft, daß die »fliegenden Untertassen« im Winde Kapriolen schlagen und die Schützen sich regelrecht abmühen müssen, um sie doch zu erwischen. Seit den Olympischen Spielen in Mexiko 1968 ist das Wurftaubenschießen olympische Disziplin.

Man unterscheidet bei dieser Sportart zwei Disziplinen: Trap und Skeet. Gemeinsam sind ihnen nur die Wurftauben von gleicher Größe und Geschwindigkeit. Ihr Durchmesser beträgt etwa elf Zentimeter, und sie flitzen mit einer Geschwindigkeit von etwa achtzig Stundenkilometern durch die Luft.

Das Wurftaubenschießen bildet eine ausgezeichnete Übung nicht nur für alle Jäger – so ähnelt der Wurftaubenflug zum Beispiel dem

Flug eines Fasans –, sondern auch für jeden, der in seinem Beruf eine hohe Reaktionsfähigkeit braucht.

Das Trapschießen

Bei Trap fliegen die Tauben vom Schützen weg. Die Schleudermaschinen sind etwa fünfzehn Meter vor ihm in einem Graben aufgestellt und werden von einem Helfer bedient, wenn der Schütze mit der Waffe im Anschlag und mit einem Ruf seine Bereitschaft angibt. Die Taube erscheint und fliegt von ihm weg unter einem Winkel, der vorher nicht bekannt ist. Sie wird mit der Flinte verfolgt, wobei bedacht werden muß, daß sie nach dem Erreichen des Scheitelpunktes in einem flachen Bogen zur Erde schwebt. Da sie mit relativ hoher Geschwindigkeit fliegt, muß der Schütze vorhalten, also die Zeit, die die Schrotgarbe bis zur Taube braucht, richtig einschätzen. Das ist alles Übungssache. Die Taube gilt als getroffen, wenn ein deutlich sichtbares Stück von ihr abfällt. Ob das der Fall war,



Schießstand für das Trapschießen.

entscheidet ein Richter, dem zwei Seitenrichter helfen. Alle drei verfolgen sorgfältig jeden Schuß. Auf jede Taube dürfen zwei Schuß abgegeben werden.

Es wird in sogenannten Durchgängen geschossen: Jeder Durchgang umfaßt fünfundzwanzig Tauben. Bei internationalen Wettkämpfen werden Programme mit zweihundert Tauben durchgeführt. Die Summe aller Treffer entscheidet über die Platzierung.

Ein Wettkampf im Wurftaubenschießen übt auf die Zuschauer

eine große Anziehungskraft aus und wird für sie besonders spannend, da sie hier viel zu sehen bekommen, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Schießsportarten, wo jeder Schütze für sich schießt und das Ergebnis am Schluß erst lange ausgerechnet werden muß. Bei den Wurftaubenschützen hingegen ziehen sich die Kämpfe oft über Tage hin, und die Ergebnisse der einzelnen Durchgänge werden sofort an die Ergebnistafeln geschlagen. So kann jeder die augenblickliche Lage verfolgen



Schütze im Anschlag beim Trapschießen.

und sehen, wer in Führung liegt und wieviel Vorsprung er hat.

Trap und Skeet kann man theoretisch mit jeder Schrotflinte der Kaliber 20, 16 oder 12 schießen. Doch hat sich in der Praxis das größte von ihnen, das Kaliber 12, durchgesetzt. Auch hat die Industrie Flinten entwickelt, die sich entweder für Trap oder für Skeet eignen, selten für beide Sportarten gleichzeitig. Diese Waffen sind dann auch nicht mehr für die Jagd gedacht, obwohl man Munition benutzt, deren Stärke auch bei der Jagd in Frage kommt.

Der Weltrekord im Trapschießen liegt bei 199 Tauben und wird von dem Italiener Scalzone gehalten. 1974 wurde er von seinem Landsmann Carrega egalisiert.

Das Skeetschießen

Beim Trapschießen werden die Tauben von einer Stelle aus vom Schützen weg in die Luft katapultiert. Beim Skeetschießen hingegen kommen sie aus zwei Türmen: dem Hochhaus links und dem Niederhaus rechts. Sie fliegen dann quer zum Schützen und abwechselnd von links und rechts. Der Schütze bestimmt auch hier mit einem Ruf ihren Start. Zwischen den beiden Häusern sind auf einem Halbrund acht Positionen markiert, die er

nacheinander einnehmen muß, um die Tauben zu beschießen. Dadurch ergeben sich immer neue Bedingungen, obwohl Winkel und Geschwindigkeit gleichbleiben. Auf einigen Positionen folgt den üblichen Links- oder Rechtstauen eine Dublette, das heißt, aus beiden Häusern wird gleichzeitig je eine Taube gestartet, beide müssen nacheinander getroffen werden. Dabei nimmt sich der Schütze zuerst die von ihm wegfliegende Taube vor und muß seine Reaktionsfähigkeit hier ganz besonders beweisen. Falls beide mit nur einem Schuß getroffen werden, schreibt das Reglement eine Wiederholung vor. Sollte beim dritten Versuch wieder dasselbe Ergebnis eintreten, dann wird es als Fehler gewertet.

Auch hier zählt ein Durchgang fünf- undzwanzig Tauben, und die Summe der getroffenen Tauben entscheidet über Sieg oder Niederlage.

Wie schon erwähnt, ist das Wurftaubenschießen eine relativ teure Sportart. Die Unterhaltung der Anlagen, Munition und Tauben schlagen kräftig zu Buche. Dazu haben die Wurftaubenschützen mit mehr Umweltproblemen zu kämpfen als andere Sportschützen und sind darum mehr auf das Verständnis und die Toleranz der Umwelt ange-

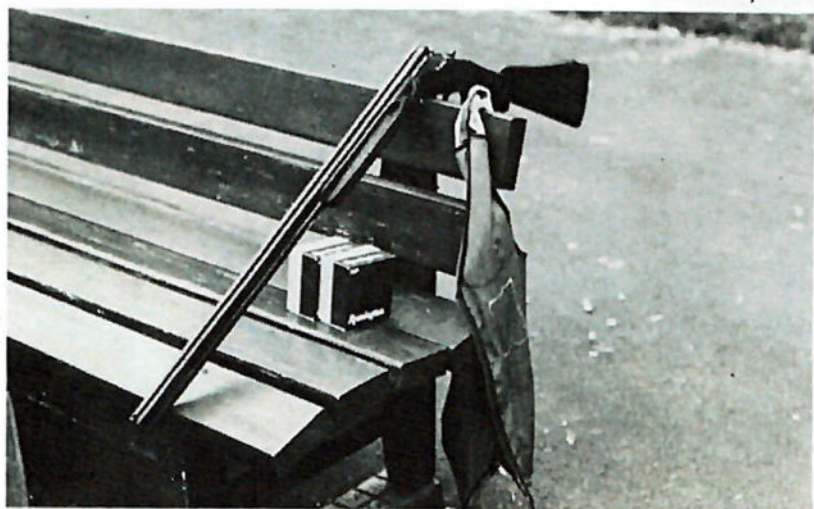


Schütze beim Skeetschießen vor dem Niederhaus in Erwartung der Taube.



Schütze im Anschlag beim Skeetschießen.

Eine Trapflinte

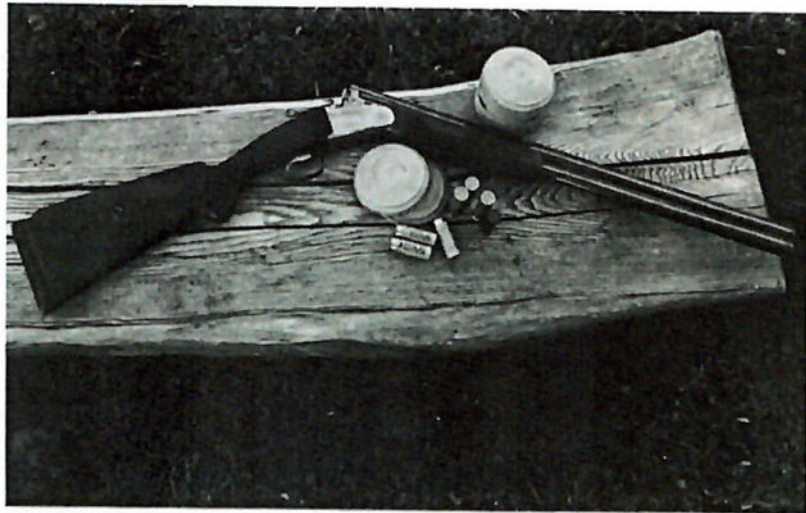


wiesen. Doch durch Technik wird der moderne Schießstandbau ständig weiterentwickelt und verbessert.

Daß das Wurftaubenschießen keine Männersache ist, bewies die Skeet-

schützerin Ruth Jordan aus Nürnberg. Sie ist mehrfache deutsche, Europa- und Weltmeisterin, sowohl in der Einzel- wie auch in der Mannschaftswertung.

Eine Skeetflinte



Das Bogenschießen – Die älteste Sportart

Das Bogenschießen als Sport gab es schon, seit Pfeil und Bogen als Waffe überhaupt existieren, setzt doch der Gebrauch dieser Waffe vielfache Übung und Erfahrung voraus. Es ist nicht nur die älteste, sondern auch vielleicht die eleganteste Schießsportart.

Das Gerät kennt jedes Kind: Zwischen die Enden eines Bogens aus Holz oder neuerdings aus Kunststoff wird eine Sehne gespannt. Darauf wird der Pfeil gelegt, die Sehne gespannt und losgelassen. Mit großer Kraft jagt der Pfeil durch die Luft. Das ist das Prinzip.

Natürlich hat ein moderner Wettkampfbogen nur noch wenig Ähnlichkeit mit der Waffe Robin Hoods oder eines Indianers. Da springen viele besondere Einzelheiten auch einem Laien schnell ins Auge: Gewichte an langen Stöcken, verstellbares Visier und einiges mehr. Die Gewichte haben die Aufgabe, ausgleichend zu wirken und dem Schützen eine ruhige Haltung zu ermöglichen. (Siehe auch Kapitel »Waffe als Sportgerät«.)

Da sind dann noch die sogenannten Blankbögen, die ohne Visier, Gewichtsausgleich und andere Zutaten auskommen. Auch für das Feldbo-

genschießen gibt es Geräte in besonderer Ausführung. Vor allem in USA und Kanada darf ja mit Pfeil und Bogen gejagt werden. Angeblich erlegte man mit nur einem Pfeil auch schon Grizzlies oder gar einen Elefanten. Selbstverständlich sind diese Jagdwaffen superschwere Geräte, und auch die Pfeile sind ganz anders gearbeitet als die Wettkampfpfeile. In Deutschland ist die Jagd mit Pfeil und Bogen verboten.

Wie alle anderen Schießsportarten, so gehört auch das Bogenschießen in der Bundesrepublik zum Deutschen Schützenbund. Daraus ergibt sich eine relativ komplizierte Lage, da die Bogenschützen – wie übrigens auch die Vorderlader- und Armbrustschützen – ihre eigenen internationalen Dachverbände haben, die dem internationalen Weltverband für Sportschießen UIT nicht angehören. Der Weltverband für die olympische Disziplin Bogenschießen ist die Fédération Internationale de Tir à l'Arc (FITA). Nach ihr sind auch die FITA-Bedingungen bei Wettkämpfen genannt. FITA-Wettkämpfe unterscheiden sich vom Feldbogenschießen (das Feldbogenschießen ist keine olympi-

sche Disziplin) dadurch, daß bei ihnen sowohl die Schießstände als auch die Entfernungen zur Zielscheibe festgelegt sind.

Die Zielscheiben

Die Zielscheiben für das Bogenschießen gleichen nicht denen von Gewehr und Pistole. Vielfarbig bedruckt, werden sie auf einer Strohmatten befestigt, die unter einem Neigungswinkel von fünfzehn Grad auf einem Bock liegt. Diese Schräglage ist notwendig, da der Pfeil in einem flachen Bogen zur Scheibe fliegt. Da Zehner- und Neunerring goldfarben sind, lautet der Gruß der

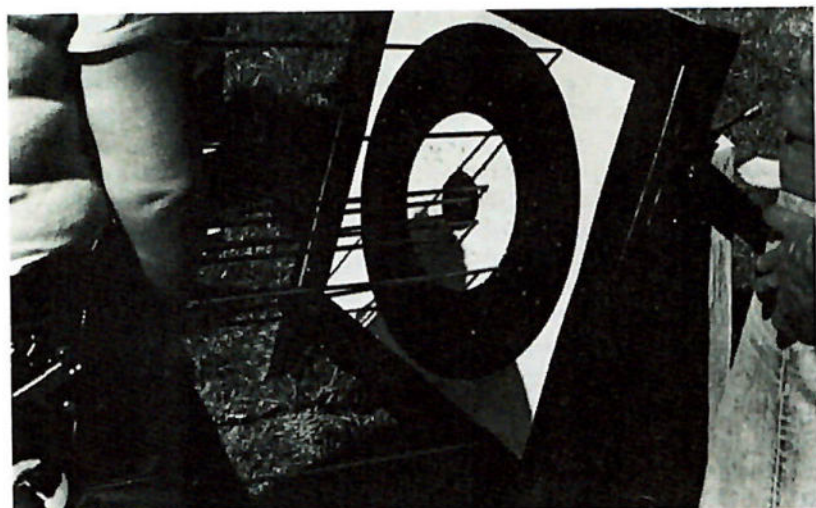
Bogenschützen »Alle ins Gold!« Die Scheiben sind für die verschiedenen Distanzen auch verschieden groß, und zwar für achtzehn Meter Entfernung vierzig Zentimeter Durchmesser, für fünfundzwanzig Meter sechzig Zentimeter, für dreißig Meter und fünfzig Meter achtzig Zentimeter und für sechzig Meter und neunzig Meter einhundertzweiundzwanzig Zentimeter.

Die Wettkampfbedingungen

Es wird unter Hallen- wie auch unter internationaler Bedingung geschossen. Bei Hallenbedingung werden je dreißig Pfeile auf fünf-

Bogenschießen





Zielscheibe für das Feldbogenschießen.

Zielscheibe für das Bogenschießen.



undzwanzig und achtzehn Meter abgegeben; eine Ausnahme machen die deutschen Meisterschaften, bei denen es je sechzig sein müssen. Bei der internationalen Bedingung müssen je sechsunddreißig Pfeile geschossen werden. Bei den Herren auf neunzig, siebenzig, fünfzig und dreißig Meter, bei den Damen auf siebenzig, sechzig, fünfzig und dreißig Meter, insgesamt also einhundertvierundzwanzig Schuß pro Schütze.

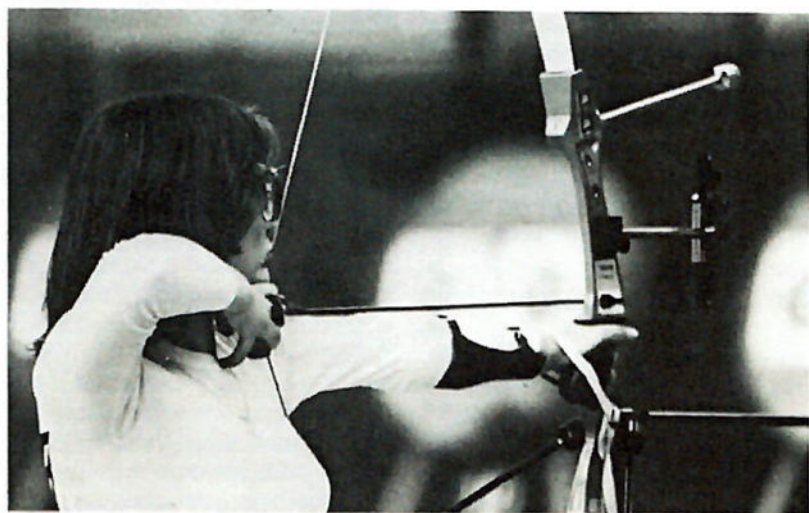
Das Bogenschießen ist zur Zeit die einzige Sportart, die Behinderte

vollwertig ausüben können. Lediglich beim Anschlag sind Erleichterungen notwendig.

Das Feldbogenschießen

Das Feldbogenschießen stellt einen besonderen Anreiz für die Sportler dar, wird von ihnen doch eine zusätzliche, hohe körperliche Anstrengung verlangt, die sie in die Nähe von Leichtathleten rückt. Einige Kilometer bergauf und bergab müssen sie während des Wett-

Die Bogenschützin gibt ein schmuckes Bild ab: Gespannter Bogen, Sehnenkuß. Hier kommen die Verehrer der Schönheit auf ihre Kosten.



kampfes mit ihrer Ausrüstung zurücklegen, und das in oft schwierigem Gelände. Bei der sogenannten Jagdrunde werden die Zielscheiben an verschiedenen Stellen im Wald aufgestellt; die Entfernung zum Schützen ist jeweils unbekannt und muß von ihm richtig geschätzt werden. Auf jede Scheibe darf er vier Pfeile abgeben. Gruppen von drei bis fünf Personen laufen den Parcours ab.

Der Jagdrunde folgt die Feldrunde; hier sind die Entfernungen angegeben, wodurch der Zielvorgang erleichtert wird. Gewertet wird beim Feldbogenschießen nach einem besonderen Punktesystem.

Bogenschießen ist besonders umweltfreundlich. Es kann praktisch überall ausgeübt werden, wenn die minimalen Sicherheitsbestimmungen eingehalten werden.

Schon mancher fing nur so aus Spaß an und wurde dann Meister.

Die Armbrust – Das flüsternde Gewehr

Die Armbrust ist eine äußerst präzise und starke Waffe, die zusammen mit Bogen und Schwert Geschichte gemacht hat. Vor allem im Mittelalter wurde sie in allen Armeen der damaligen Welt geführt,

und es gab ganze Armbrustregimenter.

Heute wird sie nur noch im Sport benutzt und gewinnt immer mehr Freunde unter den Schützen. Ihre Genauigkeit auf dreißig oder zehn Meter steht einem Sportgewehr nicht nach, und eingefleischte Gewehrschützen greifen gern zur Armbrust, sei es zur Übung oder im Wettkampf.

Eine solche moderne Sportwaffe besteht aus einem hölzernen Schaft, an dem ein Stahlbogen befestigt ist. Die geflochtene Stahlsehne wird mit Hilfe einer Spanngabel gespannt, in die Stahlbahn mit Schlitten wird ein Bolzen eingelegt, und die Waffe ist schußbereit. Statt der Kimme benutzt man zum Zielen auch einen Diopter. Das ist im Prinzip eine runde Scheibe mit einem Guckloch in der Mitte. Und wenn schon weiland der Schillersche Wilhelm Tell mit seiner Armbrust den berühmten Apfel abschoß, so hätte er es heute sicher mit dieser Waffe noch leichter. Statt dessen zielt man heute lieber auf die Scheibe, und spätestens jetzt fällt uns schon die erste Besonderheit auf: Es müssen nicht nur Diopter und Korn miteinander in Einklang gebracht werden, sondern auch – die Wasserwaage; richtig, auch eine kleine Wasserwaage muß vor dem Schuß überprüft werden und stimmen. Jetzt



*Eine moderne Armbrust. Die geflochtene Stahlsehne wird mit einer Spann-
gabel gespannt. Wird nun der Bolzen in die Stahlbahn mit einem Schlitten
ingelegt, ist die Waffe schußbereit.*

kann man behutsam abdrücken, ganz wie bei einem Gewehr, nur noch etwas ruhiger. Dabei muß man aufpassen, daß der Bolzen auch richtig in der Bahn liegt: Schon eine kleine Veränderung, und der Schuß geht daneben.

Bei Wettkämpfen wird auf dreißig Meter geschossen, doch setzt sich neuerdings immer mehr das Schießen (mit einer dafür geeigneten Armbrust) auf zehn Meter durch. Die Gründe liegen auf der Hand: Die meisten Vereine verfügen nur über Luftgewehrstände, und da las-

sen sich auch mal schnell Scheiben für Armbrust aufziehen. Diese Waffe ist zwar leichter und billiger, aber immer noch teuer genug. Dafür hat man jedoch ein erstklassiges Sportgerät, mit dem man nicht nur eine schöne, interessante Sportart ausüben kann, sondern es macht sich auch sehr dekorativ an der Wand aus.

Auf dreißig Meter wird stehend freihändig und kniend freihändig geschossen, und zwar jeweils dreißig Schuß. Bei Vereinsmeisterschaften reichen auch je fünfzehn Schuß.



Bei Meisterschaften wird mit der Armbrust stehend freihändig und kniend freihändig geschossen, jeweils 30 Schuß.

Und wie geht es weiter?

Das sportliche Schießen hat man nun kennengelernt, jedenfalls in der Theorie. Jetzt kommt es darauf an, was daraus wird, wie es weitergeht. Wenn man mal begriffen hat, warum das Schießen ein Sport ist und warum diese olympische Sportart fasziniert und Spaß macht, dann werden sich Mittel und Wege finden, die persönliche Leistung zu steigern und auch unter harten Wettkampfbedingungen voranzukommen. Das kann aber nicht mehr Thema dieses Buches sein. Hier sollte nur eine fesselnde Sportart mit ihren verschiedenen Disziplinen vorgestellt und jedermann ein Einblick verschafft werden.

Dicke Bücher sind über das sportliche Schießen geschrieben worden. Von Technik und Taktik ist dort die Rede, Trainingsprogramme für alle Waffenarten und für jede einzelne Disziplin sind minutiös ausgearbeitet, erklärt und mit Bildern und Zeichnungen veranschaulicht. Und dann ist da noch die Fachpresse, einige Monatszeitschriften, die nicht nur laufend und regelmäßig über die Wettkämpfe und die dort

erbrachten Leistungen und Ergebnisse berichten, sondern auch die neuen Sportgeräte und neuen Erkenntnisse in Technik und Taktik vorstellen. Ein Sportschütze oder einer, der es werden will, braucht das alles, zweifelsohne. Doch das Wichtigste ist, die richtige Einstellung zum Sport zu gewinnen und dann so oft und soviel wie nur möglich zu schießen.

Aber auch für den Hobbyschützen wird das sportliche Schießen nicht nur zum Spaß und zur Erholung, sondern auch zum Training seiner Konzentrationsfähigkeit und seiner inneren Ruhe, die er im Beruf und im »modernen« Leben immer dringender braucht. Und wenn er auf eine schnelle Reaktion täglich angewiesen ist, dann gibt es dafür kein besseres Training als das Wurftaubenschießen. Zur Stärkung der Rücken-, Brust- und Armmuskulatur ist bei Leuten, die zum Beispiel viel sitzen müssen, wiederum das Bogenschießen ideal.

Sportschießen ist also für jedermann.

Anhang

Waffenpflege und Aufbewahrung von Schußwaffen

Sportwaffen sind empfindliche Präzisionsinstrumente und müssen dementsprechend gepflegt werden.

Die Waffe wird nach jedem Schießen mit einer trockenen Spezialbürste gereinigt und danach leicht mit Waffenöl eingeeilt. Aufmerksamkeit verlangen Lauf und Schloß. Doch man darf nicht übertreiben, da zu viel Öl schaden kann. Vor dem erneuten Schießen muß dann der Lauf von überflüssigen Ölresten gereinigt werden, da es im anderen Falle sonst zum »Ölschuß« kommen könnte: Die Geschoßrichtung wird negativ beeinflußt.

Die komplette Pflege und Reinigung samt Auseinandernehmen der Waffe wird auch von Büchsenmachermeistern übernommen.

Waffen werden am besten im Waffenschrank aufbewahrt und nie zusammen mit der Munition. Es ist unnötig zu bemerken, daß vor allem Kinder, aber auch andere unberechtigte Personen sich keinen Zutritt zu den Waffen verschaffen dürfen.

Mitgliedschaft in einem Schützenverein

Mehrfach wurden wir schon darauf hingewiesen, daß keiner, der systematisch trainieren oder auch nur regelmäßig schießen will, an einer Mitgliedschaft in einem Schützenverein vorbeikommt. Das fängt schon bei dem Erwerb einer Waffe an. Laut Waffengesetz braucht man dazu die Bescheinigung eines Vereins, daß man mindestens sechs Monate am Sportschießen »erfolgreich teilgenommen« hat.

Der Dachverband des bundesdeutschen Schießsports ist der Deutsche Schützenbund mit Sitz in Wiesbaden-Klarenthal, Schießsportschule. Er gibt auch die monatlich erscheinende Fachzeitschrift »Deutsche Schützenzeitung« heraus, die schon seit langem über all das berichtet, was auf dem Gebiet des Schießsports in der Welt geschieht. Ebenfalls in Wiesbaden und im gleichen Verlag erscheint das »UIT-Journal«, das offizielle Organ der Internationalen Schützenunion, die ihren Sitz in München hat.

Adressen der verschiedenen Organisationen

Nachstehend finden Sie die Adressen des Deutschen Schützenbundes und seiner Landesverbände sowie der entsprechenden Organisationen in Österreich und der Schweiz (Änderungen vorbehalten):

Deutscher Schützenbund

Geschäftsstelle:
Schießsportschule
6200 Wiesbaden-Klarenthal,
Tel. 06121/461057

Offizielles Organ:**»Deutsche Schützenzeitung«**

Schriftleitung:
Dr. Anton Kovacic,
Schießsportschule
6200 Wiesbaden-Klarenthal
Verlag: Deutscher Schützenbund
Erscheinungsweise: monatlich

Landesverbände

Badischer**Sportschützen-Verband**

Geschäftsstelle:
Alte Eppelheimer Str. 84
6900 Heidelberg,
Tel. 06221/23137

**Südbadischer
Sportschützen-Verband**

Geschäftsstelle:
Friedrichstr. 40,
7600 Offenbürg,
Tel. 07 81/3 82 72

**Bayerischer
Sportschützen-Bund**

Geschäftsstelle:
Olympia-Schießanlage,
8046 Hochbrück,
Tel. 089/31 6093

**Schützenverband
Berlin-Brandenburg**

Geschäftsstelle:
Niederneuendorfer Allee 12–16
1000 Berlin 20,
Tel. 030/3351351

**Schützenverband Hamburg
und Umgegend**

Geschäftsstelle:
Wilstorfer Str. 72,
2100 Hamburg 90,
Tel. 040/77 66 22

Hessischer Schützen-Verband

Geschäftsstelle:
Steinlestr. 31,
6000 Frankfurt/M. 70,
Tel. 0611/638411

**Niedersächsischer
Sportschützenverband**

Geschäftsstelle:
Wunstorfer Landstr. 57,
3000 Hannover 91,
Tel. 0511/480408

Norddeutscher Schützenbund

Geschäftsstelle:
Eckernförder Str. 54,
2300 Kiel, Tel. 04 31/55 24 41

**Nordwestdeutscher
Schützenbund**

Geschäftsstelle:
Bahnhofstr. 36,
2830 Bassum,
Tel. 04241/1966

Pfälzischer Sportschützenbund

Geschäftsstelle:
Hohenzollernstr. 22,
6730 Neustadt,
Tel. 06321/82140

Oberpfälzer Schützenbund

Geschäftsstelle:
Wackersdorfer Str. 75a
8460 Schwandorf,
Tel. 09431/2392

Rheinischer Schützenbund

Geschäftsstelle:
Nordstr. 73,
4000 Düsseldorf 30,
Tel. 02 11/49 00 39

Schützenverband Saar

Geschäftsstelle:
Haus des Sports,
Saaruferstr. 16,
6600 Saarbrücken,
Tel. 0681/57055

Westfälischer Schützenbund

Geschäftsstelle:
Eberstr. 30,
4600 Dortmund,
Tel. 02 31/81 86 44

**Württembergischer
Schützenverband**

Geschäftsstelle:
Große Bahngasse 8–10,
7100 Heilbronn,
Tel. 07131/86934

Internationale Schützenunion

Geschäftsstelle:
Bavariaring 21,
8000 München,
Tel. 089/53 10 12

**Österreichischer Schützenbund
Verband der Jagd- und Wurf-
taubenschützen Österreichs**

A-4060 Leonding

**Schweizerischer
Schützenverein**

»Haus der Schützen«,
Lidostraße 6,
CH-6006 Luzern

Literaturverzeichnis

Liegend, stehend, kniend
von A. A. Jurjew. Verlag Deutscher Schützenbund Wiesbaden

Sportliches Gewehrschießen
von K. H. Lanz. Verlag Deutscher Schützenbund Wiesbaden

Tips der Besten
von K. H. Lanz. Verlag Deutscher Schützenbund Wiesbaden

Sportliches Schießen mit Faustfeuerwaffen
von L. Weinstein. Verlag Deutscher Schützenbund Wiesbaden

Sportordnung des Deutschen Schützenbundes
Verlag Deutscher Schützenbund Wiesbaden

Sportschießen
von Walter Schumann. Rowohlt Verlag Hamburg

Das Training des Sportschützen
von Siegfried Arnold. Eigenverlag

Register

- A**
Atemtechnik 55
autogenes Training 55
- B**
Batterieschloß 94
Biathlon 10
Bund der Historischen Schützen-
bruderschaften 9
Bund Deutscher Sportschützen 9
- C**
Combat-Schießen 10, 89
- D**
Deutscher Sportbund 9
Deutscher Verband für Modernen
Fünfkampf 10
Diabolo-Geschoß 66, 69
Diopter 115
Deutscher Jagdschutzverband 9
Deutscher Schützenbund 9, 18,
34, 37, 62, 67, 84, 89, 98, 110,
118
Deutsche Schützenzeitung 118
Dublette 106
Dreistellungskampf 57, 67, 70,
72, 73, 77
double action 24
- E**
Einsteckklauf 69
- F**
Feldrunde 114
Feuersteine 94
FITA 18, 43, 110
Flint 94
- G**
Gebrauchspistole 88, 90
Gebrauchsrevolver 24

- H
- Hallenbedingung 111
Hochgeschwindigkeitsmunition 92
Hochhaus 106ff
Hornstein 94
- I
- Internationale Armbrust-Union IAU 18
Internationale Bedingung 14
- J
- Jagdrunde 114
- K
- Körperhaltung 48ff, 84
Körperruhe 55
- L
- Luntenwaffe 93
- M
- Mississippi-Rifle 100
Monitor 92
Mehrzweckwaffe 16
- N
- Nachhalten 78
Niederhaus 106ff
- O
- Ölschuß 118
- P
- Parcours 114
Perkussionsschloß 94ff
Perkussionszündung 100ff
Pulverpfanne 94ff
- Q
- Quecksilber 100
- R
- Radschloß 93ff
Randfeuerzündung 33, 71
Repliken 96ff
Richter 105
- S
- Scheibenrevolver 24
Scheitelpunkt 103
Schießleiter 63

Register

- Schnapphahnschloß 94
Schneise 92, 93
Schleudermaschine 103
Schützenbruderschaften 9
Schwefelkies 93ff
60 Schuß Liegend 70, 73
Seitenrichter 105.
simple action 24
Sportordnung 34, 37, 40, 67, 70,
84, 90, 98
Sprengstoffwerbsschein 102
- T
- Tagesversicherungskarte 9
Taschenpistolen 88
Trockentraining 22, 65, 84, 86
Trainer 63, 73, 75
Trainingsmunition 55, 65
Teilmantelgeschosse 34
- U
- UIT 10, 18, 93, 118
UIT-Journal 118
- V
- Visieren 52ff, 84
Vollmantelgeschosse 34
- W
- Wadcuttergeschosse 34
Waffenbesitzkarte 19, 68
Waffenschein 19, 102
Waffenhaltung 48ff
Walther GSP 88
Wasserwaage 115
Wiederladen 36ff, 64
- Z
- Zentralfeuerzündung 33
Zouave-Rifle 100
Zündkraut 96

Sportschiessen für jedermann

In diesem besonders für Anfänger konzipierten Buch werden alle Disziplinen und Schußwaffenarten vorgestellt. Auch einem Unerfahrenen wird so der Einstieg in eine Sportart erleichtert, die als Hobby oder im Wettkampf betrieben werden kann.

Anton Kovacic ist seit elf Jahren Sportschütze und beschäftigt sich schon weit länger mit den einzelnen Waffen. Er ist Chefredakteur der Deutschen Schützenzeitung, des offiziellen Organs des Deutschen Schützenbundes.



ISBN 3 8068 0502 4

»1480«

**FALKEN
VERLAG**